

Lothar Schultes

## Die „Ritter“ von St. Florian – Versuch einer Neubewertung

Eines der bekanntesten und bedeutendsten Stifte des Donaauraums verdankt seinen Namen dem hl. Florian, der seit 1971 auch Landespatron von Oberösterreich ist (Abb. 1, 29). Wie die zahlreichen, vor allem barocken Darstellungen belegen, gehört er zu den meistverehrten Heiligen Europas. Florian war Vorstand der Statthalterkanzlei (*princeps officii praesidis*) von Ufer-Noricum in Aelium Cetium, dessen Reste unter der heutigen Altstadt von St. Pölten liegen und teilweise ergraben wurden.<sup>1</sup> Er bekannte sich zum Christentum und war bereits im unbezahlten Ruhestand, als im Jahr 304 in Lauriacum (Lorch) vierzig seiner Glaubensgeschwister gefoltert und eingekerkert wurden, weil sie nicht bereit waren, den römischen Göttern zu opfern. Florian machte sich daraufhin selbst auf den Weg nach Lorch, wissend, dass ihm dort dasselbe Schicksal drohte. Auf der Ennsbrücke – dem Ort seiner späteren Hinrichtung – begegnete er einem Trupp von Soldaten und gab sich als Christ zu erkennen. Er wurde daraufhin festgenommen und vor den Statthalter und Militärkommandeur Aquilinus gebracht. Als Florian das vorgeschriebene Opfer verweigerte, wurde auch er schwer gefoltert und mit einem Stein um den Hals von der Brücke in die Enns gestürzt.

Sein Schicksal ist im sogenannten „Martyrologium Hieronymianum“ überliefert, das zwar den Namen des Kirchenvaters Hieronymus trägt, aber frühestens um die Mitte des 5. Jahrhunderts entstanden ist und in mehreren Abschriften und Textvarianten vorliegt. Eine ausführliche Leidensgeschichte wird in den beiden Fassungen der „Passio beatissimi Floriani martyris Christi“ erzählt, die im 9. Jahrhundert niedergeschrieben wurde, aber auf ältere Quellen zurückgeht. Sie berichtet ausführlich über Gefangennahme, Verhör und Martyrium des Heiligen, sowie über das weitere Schicksal seines Leichnams, der von einer frommen Witwe geborgen und an jener Stelle begraben wurde, die ihr der Heilige in einer Traumvision gezeigt hatte.<sup>2</sup> Die Existenz eines Klosters (*monasterium*) ist erstmals

1 RİSY – SCHERRER – TRINKL 2009; RİSY 2009; Internet: Wikipedia: Aelium Cetium; Ausgrabungen in St. Pölten.

2 KRUSCH 1896; NEUMÜLLER 1968; NEUMÜLLER 1971; RUPRECHTSBERGER 2003; WOLFF 2003; REHBERGER 2003; REHBERGER 2004a (mit deutscher Übersetzung der Passio); REHBERGER 2004b; BRATOŽ 2004; REISINGER 2004; HARREITHER 2004; REHBERGER 2009.

888 belegt, die früheren Nennungen „beim hl. Florian“ beziehen sich offenbar auf eine *cellula* in der Nähe seiner Grabstätte.

Um 1070 werden bei der Weihe der Klosterkirche ausdrücklich Reliquien des *corpus sancti Floriani* erwähnt.<sup>3</sup> Andererseits sollen seine Gebeine schon früh nach Rom in die Basilika San Lorenzo fuori le mure überführt und dort zwischen Laurentius und Stephanus beigesetzt worden sein. Wie die Chronik von Jan Długosz berichtet, erhielten Kasimir II. von Polen und Bischof Gedeon (Gedko) von Krakau im Jahr 1184 von Papst Lucius III. Reliquien des hl. Florian für die Kathedrale in Krakau. Im Jahr darauf wurde mit dem Bau der Florian-Basilika begonnen, wo dem Heiligen seit dem 15. Jahrhundert in Predigten, Liedern, Versbearbeitungen der Legende und einer alljährlichen Prozession gehuldigt wird.<sup>4</sup> Allerdings ist dies nicht die einzige Stätte seiner Verehrung, denn in der Kirche von San Floriano – einem Ortsteil von San Pietro in Cariano im Valpolicella bei Verona – befindet sich ein vollständiges Skelett des Heiligen, und auch andere italienische Orte nehmen für sich in Anspruch, seine Gebeine zu besitzen, unter anderem Ravenna, Vicenza und Bologna.<sup>5</sup>

Trotz des Fehlens von Reliquien entwickelte sich das Kloster St. Florian nach der Übergabe an die Augustiner-Chorherren zu einem Zentrum seiner Verehrung. So wurde die *Passio Floriani* seit dem 12. Jahrhundert in Hymnen, Antiphonen und Responsorien umgesetzt, so auch in Versform durch Propst Altmann (1213–1224).<sup>6</sup> Zugleich entstanden hier ab etwa 1200 die ersten bildlichen Darstellungen des Heiligen. Da die *Passio* von seinem einstigen „irdischen Kriegsdienst“ spricht, stellen ihn die ältesten Konventsiegel und Handschriftenillustrationen als jungen, gerüsteten Adligen dar, aus dem erst nach 1400 der bekannte und viel verehrte Patron gegen das Feuer wurde.<sup>7</sup>

Dem entsprechend zeigen ihn auch die beiden großen Holzskulpturen in den Sammlungen des Stiftes als „Ritter“. So trägt der kleinere, mit dem wir uns nun näher beschäftigen, über einer Cotte mit zylindrischem Stehkragen einen langen, zweimal geschlitzten Surcot (Sûrcôt) sowie einen offenen Tasselmantel (Abb. 1). Mit der Linken umklammert er das Schwert und den nicht ganz am Boden aufruhenden Schild. Der so entstehende Faltenstau am linken Unterarm unterbricht die langen Faltenzüge. Vom Gürtel, der zweimal (!) um den Körper geschlungen ist, hängt an einem Lederband ein Dolch. Die Schlankheit und die betont aufrechte, zurück geneigte Haltung entsprechen den damaligen Vorstellungen adeliger Vornehmheit. Auch das „leichte, gewichtslose Stehen“ der

3 ZAUNER 1971, 75, 99–100.

4 Internet: Święty Florian; Zur Florianskirche vgl. Wikipedia, Floriansbasilika.

5 Internet: Heiligenlexikon; Wikipedia: Pieve di San Floriano.

6 REHBERGER 2004a.

7 ZYKAN 1986; BUCHMAYR – REHBERGER 2004.



Abb. 1: Hl. Florian („Ritter“ I), um 1290/1310, St. Florian, Stiftssammlung.



Abb. 2: Hl. Florian, um 1260/70, Missale III 209, fol. 156v, St. Florian, Stiftsbibliothek.



Abb. 3: Hl. Florian, um 1270/80, Missale XI 390, fol. 150r, St. Florian, Stiftsbibliothek.



Abb. 4: König Chlodwig I. als Stifter des Klosters Moutiers-Saint-Jean (Burgund), um 1250/60, New York, Metropolitan Museum, The Cloisters.



Abb. 5: König Chilperic I. aus der Abtei Saint-Germain-des-Prés, um 1239/44, Paris, Louvre, ML 93.



Abb. 6: Hl. Florian (wie Abb. 1), Detail.



Abb. 7: König Chilperic I. (wie Abb. 5), Detail.

Figur ist dem Streben nach größtmöglicher Eleganz geschuldet.<sup>8</sup> Zugleich ist die strenge, fast starre Haltung des Heiligen wohl auch Ausdruck seiner Festigkeit und Standhaftigkeit im Glauben. Dem entsprechend beschränkt sich die Bewegung auf einen „sehr subtilen Kontrapost“ und eine „leise Drehung des Oberkörpers“ (Gerhard SCHMIDT). In der abgebrochenen Rechten trug der Heilige wohl einst eine Lanze mit Wimpel, während er auf den Miniaturen der Missalien III 209 und XI 390 der Stiftsbibliothek eine Märtyrerpalme hält. Gut vergleichbar sind die beiden um 1260/80 entstandenen Federzeichnungen, von denen ihn eine mit Schild, die andere mit Schwert zeigt (Abb. 2, 3).<sup>9</sup> Da sich seine Identität hier eindeutig aus dem Textzusammenhang erschließt, kann an der gelegentlich in Frage gestellten Benennung der beiden „Ritter“ als hl. Florian kein Zweifel bestehen.<sup>10</sup>

Umso brennender stellt sich die Frage nach dem Aufstellungsort und der ursprünglichen Funktion. Wie erwähnt ist die kleinere, leicht überlebensgroße Figur in ihrer präzisen Ausarbeitung für eine kostbare Fassung berechnet, was für ein hoch verehrtes Kultbild aus dem Innenraum der hochgotischen, 1291 geweihten Stiftskirche spricht. Aufgrund der vollständig ausgearbeiteten Rückseite wäre dabei an eine freistehende, von allen Seiten sichtbare Einzelstatue zu denken. Als Standort kommt jener Florianaltar in Frage, der bereits um 1070 zusammen mit der Stiftskirche und deren Hochaltar geweiht wurde.<sup>11</sup> Sein Platz ist wohl im Bereich der Vierung zu vermuten, die oft dem Andenken der Stifter und anderer, eng mit dem Kloster verbundener Verstorbener gewidmet war.

In Oberösterreich ist in diesem Zusammenhang vor allem das Geschlecht der Schauburger zu nennen, die als „fundatores et benefactores“ (Gründer und Wohltäter) in der Mitte der Klosterkirche von Wilhering beigesetzt wurden (Abb. 14).<sup>12</sup> Einen vergleichbaren Ehrenplatz nahm das Grabmal des seligen Gunther in der Stiftskirche von Kremsmünster ein, dessen Gebeine 1304 *in medio monasterij* (in die Mitte des Klosters) übertragen wurden. Ein burgundischer (?) Bildhauer schuf die erhaltene, später in die Gruft und schließlich in das Läuhaus versetzte Liegefigur.<sup>13</sup> Auch in Garsten befand sich das Grabmal des heiligen Abtes Berthold mit der bedeutenden, Ende des 13. Jahrhunderts entstandenen Liegefigur in der Mitte der Stiftskirche, bevor es in der Barockzeit in eine Nische im Presbyterium versetzt wurde. Da es dezidiert als *Mausoleum* bezeichnet wird,

8 Ähnlich „gewichtlos“ scheinen auch die Figuren Rudolfs des Stifters und seiner Gemahlin von der Westfassade von St. Stephan in Wien zu stehen. Vgl. dazu: PINKUS 2022.

9 REHBERGER 2003, 95f. (Abb.); BUCHMAYR – REHBERGER 2004, 37–38, Abb. 4.

10 Jiri FAJT setzte beim kleineren hl. Florian ein Fragezeichen; Arthur SALIGER dachte bei der größeren Figur auch an den hl. Wenzel. FAJT 2006, 87 (bei Kat. Nr. 10); SALIGER 2001, 90.

11 ZAUNER 1971, 70.

12 SCHULTES 2021, 184–188.

13 PROKISCH o. J.; SCHMIDT 2000a; SCHULTES 2002a, 110, Abb. 4; FORSTER 2003, 191–192.

dürfte es von einem Baldachin überwölbt gewesen sein.<sup>14</sup> Ein Beispiel für ein freistehendes, ursprünglich über dem Grab des Stifters errichtetes Ziborium hat sich in der Abteikirche von Maria Laach erhalten.<sup>15</sup>

Wie erwähnt, stand man in St. Florian vor dem Problem, keine Ruhestätte des Heiligen vorweisen zu können. Das war wohl der Grund, weshalb man auf eine Liegefigur verzichtete und sich stattdessen für eine stehende, vielleicht von einem Ziborium bekrönte Statue entschied. Eine Vorstellung von der ursprünglichen Situation könnte die hoch verehrte *Mailänder Madonna* im Kölner Dom vermitteln, die um 1280/90 für den zerstörten, aber rekonstruierbaren Baldachinaltar der Marienkapelle geschaffen wurde.<sup>16</sup> Auch die gut erhaltenen, paarweise angeordneten Steinziborien in der Veitskapelle von Mühlhausen bei Stuttgart und in St. Johannes in Gemmrigheim wären hier zu nennen.<sup>17</sup> Eine Herkunft aus dem Innenraum ist für den hl. Florian jedenfalls wahrscheinlicher als der gelegentlich vermutete Standort „innerhalb des Kircheinganges“, wo eher mit einer Steinskulptur zu rechnen wäre.<sup>18</sup>

Für eine besondere Wertschätzung spricht, dass der „Ritter“ alle späteren Umgestaltungen und sogar den barocken Neubau der Stiftskirche von St. Florian überdauerte. Erst im 19. Jahrhundert wurde er abgelaut, dunkel gebeizt und poliert, was ihm auf älteren Abbildungen den Eindruck einer Bronzeplastik verleiht.<sup>19</sup> Ähnliches gilt für die Figuren des Kefermarkter Altars, die nach ihrer „Restaurierung“ durch Johann und Josef Rint seltsam metallisch wirkten.<sup>20</sup> Da der Sohn Josef 1861 im Stift St. Florian an Figuren für die Marienkapelle arbeitete, ist es naheliegend, dass er es war, der die Statue derart verändert hat. Vermutlich erfolgte dies in Zusammenhang mit ihrer musealen Präsentation in der Stifftssammlung, wo sie 1886 von Albin CZERNY als Werk des 13. Jahrhunderts verzeichnet wird.<sup>21</sup> Erst 1982 hat man in den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes spärliche Farbreste freigelegt, die aber keine genauere Vorstellung des ursprünglichen Eindrucks zulassen.<sup>22</sup> Ein Vergleich mit der prachtvollen Originalfassung der Grabfigur von

14 SCHULTES o. J.; SCHULTES 1993, 63–67, Abb. 6; SCHMIDT 2000b, 300–301; SCHULTES 2002a, 110, Abb. 5; GARTNER 2012.

15 PIEPER 2016.

16 LAUER 1996, 147–162; LUTZ, 2007, 357–358, Kat. Nr. 101; Internet: Wikipedia: Mailänder Madonna.

17 KROESEN 2010, 108–110, Abb. 82f.

18 So vermutet in Kat. Enns – Lorch – St. Florian 2004, 154, Nr. II/2.

19 Auch Gerhard SCHMIDT fühlte sich an Treibarbeiten aus Metall erinnert, sah dies aber als Stilmerkmal: SCHMIDT 1959, 261.

20 SCHULTES 2002b, 47, Abb. 38.

21 CZERNY 1886, 57–58; BAUMGARTNER, 34.

22 ZYKAN 1988, 105f.

Pfalzgraf Heinrichs II. in der erwähnten Abteikirche von Maria Laach lässt erahnen, was in St. Florian verlorengegangen ist (Abb. 1, 12).<sup>23</sup>

Die vermutete Funktion der Figur als zentrales Kultbild der gotischen Klosterkirche legt einen Zusammenhang mit deren Weihe im Jahr 1291 nahe. Tatsächlich fällt auf, dass sich zwischen 1250 und 1320/25 die Darstellungen des Heiligen in den Handschriften des Stiftes häufen, später aber vereinzeln. Außerdem ist davon auszugehen, dass die Lebens- und Leidensgeschichte Florians auf den verlorenen Wandmalereien der Stiftskirche zu sehen war, von deren Qualität die Ausstattung der Kapelle des Göttweigerhofs in Krems-Stein eine Vorstellung vermittelt.<sup>24</sup>

Es verwundert daher nicht, dass Franz KIESLINGER, der sich als erster mit den Ritterfiguren beschäftigte, an eine Entstehungszeit um 1305 dachte. Allerdings war er nicht sicher, ob die „ungefügere“ größere oder die „zierlichere“ kleinere Figur früher entstanden sei. Als Vergleichsbeispiel nannte er das Grabmal des Markgrafen Ditmann in Leipzig, in dem er den gleichen Stil zu erkennen glaubte.<sup>25</sup> Er meinte damit offenbar die Figur des 1307 verstorbenen Landgrafen von Thüringen, Dietrich von Wettin, genannt Diezmann, von der hier noch die Rede sein wird (Abb. 13).<sup>26</sup>

1926 fand im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien die erste Ausstellung über Gotik in Österreich statt. Wie Hans TIETZE im Vorwort ausführte, ging es dabei nicht zuletzt auch um die Suche nach einer österreichischen Identität nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie. Unter den ausgestellten, durchwegs hochrangigen Werken befand sich auch der kleinere „Ritter“ aus St. Florian, den Richard ERNST in der „Spätzeit des 13. Jahrhunderts“ ansiedelte.<sup>27</sup> Kurz darauf datierte Johannes HOLLNSTEINER hingegen die große Figur ins späte 13. Jahrhundert und die kleinere um 1300 (Abb. 1, 29).<sup>28</sup> Diese Reihenfolge behielt auch Gustav GUGENBAUER bei. Für ihn war die große Statue „voll eines natürlichen Adels, einfältig wie ein Meisterwerk der frühgriechischen Kunst“. Von der kleineren vermutete er, sie sei „um 1320 herum von einem französisch geschulten Meister für das Stift geschnitzt worden.“<sup>29</sup> Hingegen blieb Karl GINHART bei der früheren Datierung um 1300.<sup>30</sup> 1931 widmete sich

23 DÖLLING 1990; KAHSNITZ 1992; LUTZ 2007, 116, 350–351, Kat. Nr. 93 (Gerhard LUTZ); Internet: Wikipedia, Heinrich II. von Laach.

24 ZABUKOVNIK 1999; SCHMIDT 2000c, 471, Abb. 10; KIRCHWEGGER, 2000, 441–442, Nr. 194; SCHMIDT 2000d; Internet: LANDKAMMER –TARCSAY – ZORKO 2018 (ausgezeichnete Fotos).

25 KIESLINGER 1923, 12–13, Abb. 10.

26 KROHM – KUNDE 2011, 858–860, Kat. Nr. IX.26, Farbabb. (Rudolf HILLER VON GAERTRINGEN); Internet: Museumsdatenbank Leipzig; Wikipedia: Dietrich IV. (Lausitz).

27 Kat. Wien o. J., 62, Nr. 117 (Richard ERNST; als Material ist hier Birnholz angegeben).

28 HOLLNSTEINER 1928, 49, 96–97 (Abb.).

29 GUGENBAUER 1929, 99.

30 GINHART 1938, 66.

Abb. 8: Hl. Florian (wie Abb. 1), Detail.



Abb. 9: Silberfigur des  
hl. Blasius, um 1260/70,  
Namur, Diözesanmuseum.

Anna SPITZMÜLLER der Madonna von Znaim, wobei sie deren enge stilistische Verbindung mit dem „Ritter“ von St. Florian und der etwas jüngeren Madonna von Michle bei Prag feststellte (Abb. 1, 19f.). Gleichzeitig erschien zur selben Figur ein Aufsatz von Charlotte GIESE.<sup>31</sup>

In mehreren Publikationen äußerte sich auch Albert KUTAL zur Skulpturengruppe um den „Ritter“. Dabei betonte er dessen isolierte Stellung in der österreichischen Kunst und sah in ihm ein Werk des in Brünn ansässigen Meisters der Madonna von Michle. Den stilistischen Ursprung vermutete er in französischen Werken wie der Madonna aus Saint Aignan in Notre Dame in Paris (Abb. 22), den Aposteln aus Saint-Jacques-aux-Pèlerins im Musée de Cluny, den Figuren der Katharinenkapelle des Straßburger Münsters sowie in der rheinischen Skulptur, vor allem der erwähnten Mailänder Madonna und den Figuren des Kölner Domchors.<sup>32</sup>

1939 stand der „Ritter“ im Mittelpunkt jener Ausstellung des Wiener Kunstgewerbemuseums, in der das „Dritte Reich“ nach dem „Anschluss“ Österreichs auch dessen Kunst der Gotik als „altdeutsch“ annectierte. Im Katalog wird die Figur von Karl OETTINGER neuerlich als „donauländisch“ angesprochen, mit dem „Roland-Typus“ in Verbindung gebracht und Anfang des 14. Jahrhunderts datiert. Als Material wird Birnholz genannt, während später immer Linde angegeben ist.<sup>33</sup> OETTINGER beschäftigte sich auch in seinem Buch „Altdeutsche Bildschnitzer der Ostmark“ kurz mit der Figur; ein von ihm angekündigter Aufsatz ist jedoch nie erschienen.<sup>34</sup>

Hingegen gruppierte Hilde BACHMANN eine ganze Reihe böhmisch-mährischer Werke um den „Ritter“, den sie kurz nach 1300 datierte und mit „französischen Rittergräbern in St. Denis“ in Verbindung brachte. Zeitlich ließ sie die bereits von SPITZMÜLLER behandelten Madonnen von Znaim und Michle folgen. Letztere war damals noch „sehr stark versilbert“ und dadurch schwer zu beurteilen (Abb. 19f.). Zum Vergleich nannte sie u. a. die Figuren der Katharinenkapelle des Straßburger Münsters. Ans Ende der Entwicklung, um die Jahrhundertmitte, setzte BACHMANN die Marienfiguren aus Proßnitz (Prostějov) und Deschney (Deštné) bei Pilsen, deren Vorstufe sie in einer sitzenden Madonna im jetzigen Salzburg Museum sah.<sup>35</sup> In den Anmerkungen erwähnte BACHMANN auch noch die Madonna von Braunau (Broumov) und einen Apostel in Brünnener Privatbesitz, den sie als „Zwischenstufe“ zwischen dem „Ritter“ und den mährischen Werken betrachtete.<sup>36</sup> 1950 war der hl. Florian in der Ausstellung „Große Kunst aus

31 SPITZMÜLLER 1931; GIESE 1931/32.

32 KUTAL 1936; KUTAL 1938; KUTAL 1941/42; KUTAL 1942; KUTAL 1949.

33 Kat. Wien 1939, 18, Kat. Nr. 10.

34 OETTINGER 1939, 20.

35 Zu dieser vgl. zuletzt SCHULTES 2010, 175–180 (hier um 1320 datiert).

36 BACHMANN 1943, 26–33.

Österreichs Klöstern“ zu sehen. Im Katalog wurde er von Karl GARZAROLLI neuerlich einem donauländischen Bildschnitzer um 1310/20 zugeschrieben, der wahrscheinlich vom Rheingebiet eingewandert sei.<sup>37</sup>

Hingegen betrachtete Gerhard SCHMIDT die Figur – wie bereits KUTAL – als „Fremdling in Oberösterreich“. Von den böhmisch-mährischen Arbeiten sei nur die Madonna von Michle in derselben Werkstatt entstanden, doch zögerte er, sie dem Meister selbst zuzuschreiben. Die zeitliche Reihenfolge sah er „von der organischen zu der abstrakteren Lösung“. Daher ließ SCHMIDT auf die Madonnen von Großmeseritsch (Velké Meziříčí), Michle (Abb. 20) und Proßnitz den „überfeinerten und manierten“ hl. Florian und schließlich die „fast ein wenig kokette“ Madonna von Znaim (Abb. 19) folgen. Als stilistische Vorbilder nannte er dieselben Werke wie KUTAL, darunter die Kölner Domapostel, die damals um 1320 datiert wurden. Den größeren „Ritter“ hielt er für keinen Vorgänger, sondern „eine unbeholfene und ein wenig jüngere Nachahmung“ der kleineren Figur.<sup>38</sup> Mit den Grabmalern des seligen Berthold von Garsten und des Markgrafen Otakar II. von Steier in der ehemaligen Stiftskirche von Garsten (Abb. 26) sah er keinen Zusammenhang, während sie Peter VON BALDASS sogar derselben Werkstatt zuordnete – eine Meinung, die offenbar auch Margit STADLOBER 1996 vertrat.<sup>39</sup>

Die Erkenntnisse SCHMIDTs wurden 1967, 1968 und 1978 in den Katalognummern der Ausstellungen „Gotik in Österreich“, „L'Europe Gothique“ und „Die Zeit der frühen Habsburger“ übernommen.<sup>40</sup> Hingegen sah Albert KUTAL die Entwicklung umgekehrt, nämlich von der hieratischen Starrheit des (kleineren) „Ritters“ und der Znaimer Madonna zu mehr Körperlichkeit und Sinnlichkeit bei jener von Michle und ihren Nachfolgewerken (Abb. 1, 19f.).<sup>41</sup> 1969 widmete sich Hilde BACHMANN erneut der Gruppe von Werken, deren Datierung sie nun im Sinne SCHMIDTs revidierte. Zum hl. Florian meinte sie, dass es sich eigentlich „um die gewissermaßen aufgestellte Figur eines Rittergrabes“ handle.<sup>42</sup>

Auch Jaromir HOMOLKA beschäftigte sich mehrmals mit dem Schaffen des Meisters. Als westliche Vorstufen nannte er unter anderem einige Grabsteine französischer Könige in Saint-Denis sowie erneut die Apostel aus Saint-Jacques-aux-Pèlerins im Musée Cluny.<sup>43</sup> In seinem Beitrag zur Kölner Ausstellung „Kunst der Gotik aus Böhmen“ siedelte er die Tätigkeit des Meisters im Umfeld des Brünner Hofes der Königin Elisabeth (Eliška Rejčka, gest. 1335) sowie des

37 Kat. Wien 1950, 61, Kat. Nr. 230.

38 SCHMIDT 1959, 249–263.

39 BALDASS 1961, 88–89; STADLOBER 1996, 154.

40 Kat. Krems-Stein 1967, Kat. Nr. 150; Kat. Paris 1968, 91f., Kat. Nr. 153f.; Kat. Wiener Neustadt 1979, 438f., Kat. Nr. 235.

41 KUTAL 1962, 13–17, 127, Anm. 13, 178 (dt. Zusammenfassung); KUTAL 1970; KUTAL 1971, 30f.; KUTAL 1973, 480–490.

42 BACHMANN 1969, 110–113.

43 HOMOLKA 1978, 643.



Abb. 10: Propheten, um 1277/90,  
Straßburg, Münster, Westportal.



Abb. 11: Hl. Oswald aus dem  
Dollingersaal, um 1270/80,  
Regensburg, Historisches Museum  
der Stadt.

jungen Markgrafen Karl (des späteren Kaisers) und dessen Gattin Blanche an. In der Katalognummer zur ausgestellten Znaimer Madonna schrieb Marie Anna KOTRBOVÁ dem Meister die Madonnen von Großmeseritsch und Michle, den Salvator aus Eichhorn (Veverská Bitýska) in Brünn und die barock überarbeitete Madonna von Oslawan (Oslavany) zu. All diese Werke seien im 2. Viertel des 14. Jahrhunderts in Brünn entstanden. Der „Ritter“ von St. Florian, sein ältestes Werk, sei ein Solitär und daher „aus der Skulptur Österreichs auszugliedern“ (sic!). Stilistisch bestünden Parallelen zu böhmischen Handschriften wie der Velislav-Bibel oder dem *Liber depictus* aus Krumau.<sup>44</sup> Später nahm HOMOLKA an, die Werkstatt des Meisters sei um die Jahrhundertmitte von Brünn nach Prag übersiedelt.<sup>45</sup> Ivo HLOBIL datierte im Gegensatz zu SCHMIDT den kleineren „Ritter“ und die Madonna von Znaim wieder zurück in die 1320er Jahre und präziserte deren Beziehungen zum Rheinland wie auch zur Pariser Hofkunst. Als Vermittler vermutete er jene westeuropäische Elite, die König Johann von Luxemburg nach Prag begleitete.<sup>46</sup>

1986 und 1988 beschäftigte sich auch Marlene ZYKAN mit den beiden Ritterfiguren, wobei sie auch die Ergebnisse der Restaurierung vorstellte.<sup>47</sup> Bei der Datierung folgte sie Gerhard SCHMIDT. Ähnliches gilt für den Beitrag von Horst SCHWEIGERT im Gotik-Band der Geschichte der bildenden Kunst in Österreich, der die beiden „Ritter“ zeitlich sogar erst um 1340/50 ansetzte. Die von BALDASS vertretene Zuweisung der Grabmäler in Garsten (Abb. 27) an eine „St. Florianer Ritterwerkstatt“ lehnte er, wie bereits SCHMIDT, dezidiert ab.<sup>48</sup>

Anlässlich der Tagung zum 650. Todestag des Königs Johann von Luxemburg widmete sich auch Kaliopi CHAMONIKOLA der Problematik und wies besonders auf den lange ignorierten Zusammenhang mit Wien hin, ein Hinweis, der später nicht wieder aufgenommen wurde.<sup>49</sup> Milena BARTLOVÁ deutete das Schaffen des Meisters als Hofkunst des jungen Karl IV., dessen Gattin Blanka (Blanche) von Valois sich 1337 in Brünn aufhielt. Die westlichen Wurzeln des Stils seien aus dem Aufenthalt des späteren Kaisers in Frankreich zu erklären.<sup>50</sup>

Auch Arthur SALIGER beschäftigte sich 2000 im Rahmen des Symposiums „Podzim středověku. The Waning of the Middle Ages“ mit der künstlerischen Beziehung Mährens zu Wien. Er verglich den kleineren „Ritter“ mit den Skulpturen der Westfassade des Straßburger Münsters und betonte die Unterschiede zur

44 HOMOLKA 1985, 58, 123f., Kat. Nr. 30 (Marie Anna KOTRBOVÁ).

45 HOMOLKA 1999; HOMOLKA 2005.

46 HLOBIL 1979; HLOBIL 1980; HLOBIL 1988.

47 ZYKAN 1986, 19–25; ZYKAN 1988, 106–107, Nr. 1. 2, Abb. 437, 438.

48 BALDASS 1961, 88–89; SCHWEIGERT 2000, 335–336, Nr. 80.

49 CHAMONIKOLA 1998, 222–229.

50 BARTLOVÁ 1998, 206–215.

Madonna von Michle. In der großen Figur sah er offenbar keinen Florian, sondern eine „künstlerische Vorstufe des Heiligen Wenzel im Veitsdom in Prag.“<sup>51</sup>

Im Jahr 2002 war der kleinere „Ritter“ in der Ausstellung „Gotik Schätze Oberösterreich“ im Linzer Schloss zu sehen. Im Katalog vermutete der Autor eine frei umschreitbare Aufstellung der Figur, vielleicht unter einem Altarbaldachin. Vergleiche mit den Propheten der Straßburger Westfassade und einer Silberfigur in Namur sprächen für eine Entstehung „nicht lange nach der 1291 erfolgten Weihe der Klosterkirche.“<sup>52</sup> Während der Katalog der Ausstellung „Entflammt“ die Datierung um 1320 (?) übernahm, ließ sie Roland FORSTER, der sich vor allem Details der Kleidung und Bewaffnung der beiden „Ritter“ widmete, zwischen „um 1320“ und „um 1330/50“ offen.<sup>53</sup>

Ivo HLOBIL veröffentlichte 2005 eine aus Klosterneuburg bei Wien stammende Löwenmadonna als Werk des Meisters von Michle. Nachdem er die von Jiří FAJT und Robert SUCKALE geäußerten Bedenken an ihrer Echtheit entkräften konnte, wiederholte er die Zuschreibung 2014 in der von ihm konzipierten, in Olmütz und Leogang (Salzburg) gezeigten Ausstellung über gotische Löwenmadonnen. Sein letzter Aufsatz zum Thema erschien 2017.<sup>54</sup>

Alš MUDRA vermutete in der monumentalen, etwa 270 cm hohen Statue des hl. Reinhold in der Reinoldikirche in Dortmund einen Vorläufer des „Ritters“ von St. Florian (Abb. 18). Wie HOMOLKA brachte er die Berufung des Meisters von Michle mit der Königinwitwe Elisabeth (Eliška Rejčka) in Zusammenhang, die sich 1333 im Rheinland aufhielt. Daher argumentierte er auch weiterhin für einen Sitz der Werkstatt in Brünn, wo Elisabeth ansässig war.<sup>55</sup>

Das Florian-Gedenkjahr 2004 bot Anlass für die erwähnte Ausstellung „Entflammt“ sowie für mehrere Publikationen, die sich verschiedensten Aspekten des oberösterreichischen Landespatrons widmeten. Darin gaben Friedrich BUCHMAYER und Karl REHBERGER einen Überblick über die frühesten Darstellungen des Heiligen in Siegeln, Skulpturen sowie Buch- und Glasmalereien.<sup>56</sup>

2006 äußerten Jiří FAJT und Robert SUCKALE Zweifel an der Einheitlichkeit der Werkgruppe um den Meister von Michle. Auch Markus HÖRSCH sprach eher von einer Stilrichtung, die FAJT neuerlich als „höfisch“ bezeichnete, obwohl bisher von keiner der zugeschriebenen Figuren eine königliche Stiftung nachzuweisen

51 SALIGER 2001, 90.

52 SCHULTES – PROKISCH 2002, 258–259, Nr. 1/10/7 (Lothar SCHULTES); LOIDOL – SCHULTES o. J., 189, mit Abb.

53 FORSTER 2003, 208–210; Kat. Enns – Lorch – St. Florian 2004, 154, Nr. II/2.

54 HLOBIL 2004/2005, 6–30; HLOBIL 2005; HLOBIL 2006; HLOBIL 2011a; HLOBIL 2011b; HLOBIL – HRBÁČOVÁ 2014, 68–71, 75–78, Kat. Nr. 5, 8 (Ivo Hlobil); HLOBIL 2017.

55 MUDRA 2006.

56 Kat. Enns – Lorch – St. Florian 2004; BUCHMAYR – REHBERGER 2004.



Abb. 12: Grabfigur des Stifters, Pfalzgraf Heinrich II., um 1270, Maria Laach, Abteikirche.



Abb. 13: ehem. Grabfigur des Dietrich von Wettin, gest. 1307, Leipzig, Kunstbesitz der Universität.

ist.<sup>57</sup> Kurz darauf konnte Miriam NATOUFOVÁ die angebliche Herkunft der Madonna von Michle aus Brünn widerlegen.<sup>58</sup>

In zwei Aufsätzen widmete sich auch der Autor den beiden „Rittern“, wobei er französische Vorbilder wie die Figur König Childeberts (Abb. 5) ins Spiel brachte und auf die weitere Entwicklung der „manieristischen“ Richtung in Österreich verwies. Das Siegel Johanns von Luxemburg von 1319 und die gut datierbaren Handschriften des Stiftes St. Florian sprächen für eine Entstehung des kleineren „Ritters“ um 1320. Der größere „Ritter“ und der hl. Reinold in Dortmund (Abb. 29, 18) seien hingegen erst um 1330 denkbar.<sup>59</sup>

2008 versuchte Tereza HRABOVSKÁ in ihrer Bachelorarbeit, die eigenhändigen Arbeiten des Meisters von jenen der Mitarbeiter und Nachfolger zu unterscheiden. In den kurzen Katalogbeiträgen bespricht sie zwanzig Werke, die sie zwischen etwa 1320 und 1350 datiert, beginnend mit der Madonna von Znaim, gefolgt vom hl. Florian und den Marienfiguren von Großmeseritsch und Michle.<sup>60</sup>

Jüngst widmete Stéphane VRABLIK seine hervorragende Bachelorarbeit dem Schaffen des Meisters und den Umständen seiner Ankunft in Mitteleuropa. Er gibt einen Überblick über die bisherige Literatur und versucht davon ausgehend eine weitere Differenzierung der gesamten Gruppe von Skulpturen. Am Beginn seines Werkkatalogs steht der „Ritter“ von St. Florian, den er um 1326/30 datiert. Es folgen bis 1330/35 die Marienfiguren von Znaim, Großmeseritsch und Michle (Abb. 1, 19f.). VRABLIK schließt dann den Schmerzensmann der Mährischen Galerie in Brünn sowie zehn weitere Werke des engen und weiteren Umkreises an. Er vermutet den Sitz der Werkstatt weiterhin in Brünn, räumt aber ein, dass sie sich um 1340 verzweigt haben könnte. Völlig neu sind seine Überlegungen zur Berufung des Meisters nach St. Florian. Er bringt sie mit Propst Werner von Winkel in Zusammenhang, der nach den Reliquien des hl. Florian suchen ließ. Albert von Waldkirchen reiste deshalb 1323/24 nach Krakau und im Jahr darauf nach Avignon. VRABLIK vermutet, dass Albert dabei durch Bayern, Schwaben und vielleicht auch den Oberrhein kam und von dort den Schnitzer nach St. Florian berief. Die prächtige Statue des „Ritters“ sei gleichsam als Ersatz für die nicht erreichbaren Reliquien entstanden.<sup>61</sup>

Der Gedanke überrascht, da man sich die Tätigkeit eines so bedeutenden Meisters zuletzt nur im Umkreis des Königshauses in Brünn oder Prag vorstellen konnte und im „Ritter“ ein Exportwerk sah. Nach VRABLIK wäre die Initiative

57 FAJT – SUCKALE 2006; HÖRSCH 2006, 37; FAJT 2006, 51, 87–89, Kat. Nr. 10 (Madonna aus Großmeseritsch).

58 NATOUFOVÁ 2007.

59 SCHULTES 1993, 62–67; SCHULTES 2008, 346–348.

60 HRABOVSKÁ 2008.

61 VRABLIK 2020.

seiner Berufung jedoch vom Stift St. Florian ausgegangen, und der Meister wäre erst anschließend nach Böhmen gezogen, wo er eine leistungsfähige Werkstatt begründete.

Tatsächlich wurde St. Florian aber nicht erst in den 1320er Jahren, sondern schon um 1300 ein Einfallstor für Künstler aus dem Westen. Dazu gehörten jene Maler, die damals für das Stift mehrere bedeutende Handschriften illustrierten. Um 1320 trafen oberitalienische Buchmaler ein, die in der St. Florianer Werkstatt einen stilistischen Wandel bewirkten.<sup>62</sup> Es ist deshalb wahrscheinlich, dass auch der Bildhauer des „Ritters“ bereits unter den Pröpsten Ulrich (1283–1295) oder Einwik (1295–1313) aus dem Westen ins Stift berufen wurde. Die folgenden Überlegungen sind ein Versuch, dies auch stilistisch zu begründen.

Zu den Wesensmerkmalen des „Ritters“ gehört seine hoheitsvolle Haltung, die einen Vergleich mit Werken der „klassischen“ Gotik nahelegt. So bedauerlich der Verlust der ursprünglichen Farbigekeit auch ist, erleichtert er doch andererseits den Vergleich mit Steinfiguren, etwa den Heiligen Georg und Theodor am Südquerhaus der Kathedrale von Chartres, die als Inbegriff des christlichen Ritters gelten.<sup>63</sup> Man könnte auch an die Figuren der Westfassade der Kathedrale von Wells denken, die aber wegen ihres Erhaltungszustandes schwer zu vergleichen sind.<sup>64</sup> Dennoch legt die Gegenüberstellung nahe, dass die „Starre“ des „Ritters“ an Werke aus dem 2. Viertel des 13. Jahrhunderts erinnern sollte, vielleicht, um ein höheres Alter zu suggerieren.

Gut vergleichbar ist auch die Figur des Merowinger-Königs Clovis I. am Portal der von ihm gegründeten Klosterkirche von Moutiers-Saint-Jean in Burgund, das sich heute in den Cloisters des Metropolitan Museums in New York befindet (Abb. 4).<sup>65</sup> Die Statue entstand etwa gleichzeitig mit jener Childeberts, dem sie in ihrer Lebendigkeit und Präsenz entspricht, während der „Ritter“ von St. Florian vergleichsweise entrückt wirkt.

Eine gewisse Vornehmheit kennzeichnet auch die erwähnte Statue König Childeberts, die 1239/44 für das Portal des Refektoriums der von ihm gegründeten Abtei St. Germain-des-Prés entstand und sich heute im Louvre befindet (Abb. 5).<sup>66</sup> Gut vergleichbar ist die aufrechte, vornehme Haltung, wobei die französische Figur doch um Einiges natürlicher und lebendiger wirkt als der sorgsam stilisierte Florian. Dies belegt auch eine Gegenüberstellung des Gesichts und der

62 ROLAND 2000, 492, 503–506, Nr. 235–238, 245f., Taf. S. 139–141, 146f.; OBERHAIDACHER-HERZIG 2002, 144, 257f., Kat. Nr. 1/10/5 (Lothar SCHULTES); SCHMIDT 2002, 337–341, Kat. Nr. 3/8–3/14.

63 SEEWALD 2011, 998–1000, Abb. 1, 3.

64 MUDRA 2006, 239–254.

65 STRATFORD 1992. – Internet: Doorway from Moutiers-Saint-Jean.

66 KROHM – KUNDE 2011, 1500f., Kat. Nr. XIX.1 (Farbabb.); LE POGAM – JUGIE 2020, 226–228, Abb. 146; Internet: Le roi Childebert Ier († 558).



Abb. 14: Grabplatte der Schaunberger (nach der Restaurierung), um 1260/80, Wilhering, Stiftskirche.



Abb. 15: Herzog Leopold VI. der Glorreiche, Glasfenster aus Stift Heiligenkreuz, um 1288/90, Steyr, Stadtpfarrkirche.

Haare (Abb. 6. 7). Ähnliches gilt für einen der um 1243/48 entstandenen, heute im Musée Cluny bewahrten Apostel der Pariser Sainte-Chapelle, die dem hl. Florian nächstehen als jene von St. Jaques-aux-Pélerins.<sup>67</sup>

Die extreme, vor allem in Gesicht und Haaren ausgeprägte Stilisierung wird allerdings auch in Frankreich erst um 1260 erreicht, etwa in der Silberstatue des hl. Blasius aus Saint-Pierre-au-Château im Diözesanmuseum von Namur. Ein Vergleich der markanten, überfeinerten Gesichtszüge mit jenen des hl. Florian belegt, wie stark dieser der französischen Kunst verpflichtet ist (Abb. 8, 9).<sup>68</sup>

Der zeitliche Abstand kann demnach nicht allzu groß gewesen sein. Dafür spricht ein Vergleich mit den erwähnten Propheten am mittleren Westportal des Straßburger Münsters. Die Figuren wurden wohl 1277 zugleich mit der Fassade begonnen und sind erstaunlich vielfältig gestaltet. Denkt man sich etwa bei der Statue rechts außen den schürzenartig über den gegürteten Surcot gezogenen Mantel weg, gleicht er weitgehend dem hl. Florian. Dies gilt auch für die manierten Proportionen mit dem langen Hals und dem relativ kleinen Kopf (Abb. 1, 10).<sup>69</sup> Außerdem wurde immer wieder auf die Statuen des Kölner Domchors hingewiesen. Vor allem die Figur des Christus-Salvator erreicht im feinen, durchgeistigten Gesicht einen ähnlichen Grad an Stilisierung wie der „Ritter“, unterscheidet sich aber durch die bewegte Haltung.<sup>70</sup>

Gut vergleichbar ist auch der hl. Oswald aus dem so genannten Dollingersaal in Regensburg, allerdings ist er bewegter als der hl. Florian und die Gesichtszüge sind weniger maniert (Abb. 1, 11). Martin HOERNES brachte die Ausstattung mit dem Besuch König Rudolfs von Habsburg im Jahr 1281 in Zusammenhang, was mit dem Stil der Figur durchaus übereinstimmen würde.<sup>71</sup>

Besonders gut eignen sich Grabfiguren zum Vergleich mit dem „Ritter“ von St. Florian, darunter jene des Pfalzgrafen Heinrich II. in Maria Laach (Abb. 1, 12).<sup>72</sup> Aufschlussreich ist vor allem eine Gegenüberstellung der Gesichter, die eine ähnliche Art der Stilisierung aufweisen, etwa beim schmalen Nasenrücken oder den wie mit dem Zirkel gezogenen Brauen. Beim Grabmal Heinrichs ist die Entstehungszeit durch die Amtszeit des Auftraggebers, Abt Theoderich, zwischen 1256 und 1295 einzugrenzen.

67 KROHM – KUNDE 2011, 1504, Kat. Nr. XIX.4 (Xavier DECTOT); Internet: Apostles from the Sainte-Chapelle.

68 KROHM – KUNDE 2011, 1512–1514, Kat. Nr. XIX.11 (Robert DIDIER).

69 LUTZ 2007, 353–355, Nr. 96; Internet: Wikipedia: Straßburger Münster.

70 SUCKALE 1979; LUTZ 2007, 358f., Nr. 102; HARDERIG 2012; BERGMANN 2014; WOLTER-VON DEM KNESEBECK 2018, 194, Abb. 10a–d; Internet: Wikipedia: Chorpfeilerfiguren des Kölner Doms.

71 KLOTZ 1998, 352, Farbabb. 323; KURELLA 2000; HOERNES 2005; LUTZ 2007, 351f., Nr. 94 (Gerhard LUTZ).

72 Siehe Anm. 23.

Wie erwähnt, wurde bereits von KIESLINGER die Figur des 1307 verstorbenen Dietrich von Wettin in Leipzig zur Datierung des hl. Florian herangezogen (Abb. 1, 13).<sup>73</sup> Die Übereinstimmungen betreffen vor allem Details von Kleidung und Bewaffung. So sind der Gürtelbeschlag und die Form des Schwertknaufs nahezu identisch, während im Figurenstil deutliche Unterschiede bestehen.<sup>74</sup>

Unter den oberösterreichischen Grabmälern ist einzig jenes der Schauburger in der Stiftskirche von Wilhering mit dem „Ritter“ vergleichbar (Abb. 14).<sup>75</sup> Es war einst mit dem Kreuzaltar verbunden, dessen Reliefs wahrscheinlich in der Barockzeit mit der figürlichen Grabplatte zu einer Tumba vereinigt und unter der Westempore wieder errichtet wurden. Die Liegefigur zeigt einen Ritter, der ähnlich gekleidet ist wie der hl. Florian, stilistisch überwiegen aber die Unterschiede.

Bezieht man auch die Glasmalerei mit ein, wäre vor allem die Darstellung des Babenbergers Leopold VI. in der Stadtpfarrkirche von Steyr zu vergleichen (Abb. 1, 15).<sup>76</sup> Die Scheibe ist Teil eines Zyklus, der wahrscheinlich aus dem Chor der Stiftskirche von Heiligenkreuz im Wienerwald stammt und somit um 1288/90 datiert werden kann. Die Übereinstimmungen mit dem hl. Florian betreffen die frontale Ausrichtung, die Proportionen und den geschlossenen Umriss, doch ist die Stilisierung von Gesicht und Haaren nicht so weit fortgeschritten.

Es mag erstaunen, dass die vor Ort entstandene Buchkunst des Stiftes St. Florian bisher nicht zur Datierung des „Ritters“ herangezogen wurde, zumal der führende Maler ebenfalls französischen Vorbildern des 13. Jahrhunderts verpflichtet war. So sind seine schlanken, großgewachsenen Figuren ähnlich proportioniert, und die kleinen Köpfe zeigen in den Gesichtern und Haaren eine ähnlich extreme Stilisierung. Dies gilt für die Miniaturen des 1301 datierten Hohelied-Kommentars (*Expositio in Cantica Cantorum*) einer Sammelhandschrift ebenso wie für die Gestalt des *Annus*, der Personifikation des Jahres, im so genannten Walling-Missale (Abb. 16).<sup>77</sup> Trotz der Unterschiede in Material und Format sind die fast starre Haltung sowie die feine Stilisierung von Gesicht und Haaren durchaus ähnlich und legen eine etwa gleichzeitige Entstehung von Skulptur und Buchmalerei nahe.

Außerdem belegen die Handschriften, dass der Typus des hl. Florian im langen Waffenrock mit Schild und Mantel hier schon um 1260/80 ausgeprägt war (Abb. 1–3). Im Missale des Heinrich von Marbach, das zwischen 1306 und 1310 entstand, trägt er einen tief geschlitzten Waffenrock, der die gepanzerten Beine freigibt. Das Kleidungsstück entspricht damit ziemlich genau jenem der Figur, ebenso

73 Siehe Anm. 26.

74 Ein vergleichbares Schwert hat sich im Kölner Museum Schnütgen erhalten: WESTERMANN-ANGERHAUSEN 2003, 147, Nr. 98.

75 Siehe Anm. 12, Internet: Deep Space LIVE: Schauburger Grabmal.

76 OBERHAIDACHER-HERZIG 2000, 418–419, Nr. 169, Taf. S. 103 (mit der älteren Lit.); OBERHAIDACHER-HERZIG 2002, 143; Internet: Wikipedia: Laxenburger Fenster.

77 ROLAND 2000, 504–505, Nr. 235, 236, Taf. S. 139; SCHMIDT 2002, 331, 337–338, Kat. Nr. 3/8.



Abb. 16: Annus (Allegorie des Jahres), um 1310, Walling-Missale, fol. 1 r, St. Florian, Stiftsbibliothek, CSF III 221a.



Abb. 17: Hl. Florian, 1306/10, Missale des Heinrich von Marbach III 205 A, fol. 98r, St. Florian, Stiftsbibliothek.



Abb. 18: Hl. Reinold, um 1330, Dortmund, Reinoldikirche.

der Metallbesatz des Gürtels (Abb. 1, 17). Die elegantere Haltung legt allerdings nahe, die Miniatur erst nach dem „Ritter“ zu datieren.<sup>78</sup>

Andererseits ist es aufschlussreich, sie mit der erwähnten Statue des hl. Reinhold in Dortmund zu vergleichen, in der MUDRA einen Vorläufer der St. Florianer Figur erkennen wollte (Abb. 1, 18).<sup>79</sup> Tatsächlich ist das zeitliche Verhältnis der beiden Werke aber umzukehren. Dafür sprechen nicht zuletzt kostümkundliche Gründe, nämlich die Länge des Waffenrocks. Dieser ist, wie die Abbildungen 10 bis 15 belegen, im späten 13. Jahrhundert bodenlang, wird ab etwa 1300 kürzer und erreicht um 1330 Kniehöhe, so auch bei der größeren der St. Florianer Ritterfiguren (Abb. 29). In der Buchmalerei wäre der hl. Hyppolit auf einer 1341 datierten Miniatur der St. Pöltener Bibel als Beispiel zu nennen.<sup>80</sup> Es ist daher überzeugend, wenn MUDRA den hl. Reinhold mit dem Jahr 1332 in Verbindung brachte. Nicht zuzustimmen ist ihm hingegen bei der Datierung des „Ritters“. Da die Altäre der Klosterkirche von St. Florian zwischen 1283 und 1313 geweiht wurden, ist nicht einzusehen, warum ausgerechnet die Statue des Heiligen, der dem Stift seinen Namen gab, später entstanden sein soll. Diese Frühdatierung hat allerdings auch Konsequenzen für die gesamte Gruppe von Werken, die mit dem Meister der Madonna von Michle verbunden wird.

Als nächstverwandt gilt die aus der Kirche von Gnadlersdorf (Hnánice) bei Znaim stammende, ursprünglich aber wohl für Klosterbruck (Louka) oder das Doppelkloster der Minoriten und Klarissen in Znaim bestimmte Madonna (Abb. 19).<sup>81</sup> Die Figur hat ihre Fassung eingebüßt, die Haare wurden ergänzt und die Gesichter barock überschnitzt. Dennoch sind die Übereinstimmungen im säulenhaften Aufbau mit leichtem Kontrapost sowie im spröden Gewandstil evident. Wie mehrfach festgestellt, ist die Ausführung nicht so präzise und stringent wie beim „Ritter“, weshalb man zögert, sie demselben Meister zuzuschreiben. Vielleicht haben wir es mit der Arbeit eines Mitarbeiters zu tun, der sich in Brünn niederließ und dort eine eigene Werkstatt begründete.

Etwas anders ist es bei der Madonna von Prag-Michle, deren Herkunft aus Brünn sich als Irrtum herausstellte (Abb. 20). So belegen die von NĀTOUFOVÁ publizierte Quellen, dass jene Marienfigur, die ein Brünner Ofensetzer vor 1822 der Kirche spendete, neu angefertigt wurde.<sup>82</sup> Damit spricht nichts dagegen, dass die erhaltene Madonna bereits ursprünglich für Michle oder eine andere Prager Kirche bestimmt war. Obwohl auch sie etwas steif und spröde wirkt, ist sie durch die Zuwendung der Mutter zum Kind bewegter, anmutiger und lebendiger als

78 SCHMIDT 2002, 338, Nr. 3/9; REHBERGER 2004a, Abb. S. 57; HARREITHER – REHBERGER – SCHLAGER 2004, Abb. S. 51 und Umschlagabb.

79 MUDRA 2006.

80 ROLAND 2000, 514, Nr. 252, Taf. S. 150.

81 VRABLIK 2020, 47f., mit der älteren Lit.

82 Ausführliche Argumentation bei NĀTOUFOVÁ 2007.

der „Ritter“. Dies entspricht der allgemeinen Stilentwicklung zu geschmeidigeren Formen. Tatsächlich hat sich die jüngere Forschung darauf geeinigt, in der Madonna ein etwas späteres Werk zu sehen. Hinsichtlich der Zuschreibung ist zu bedenken, dass das Gesicht Mariens überarbeitet und „verhübscht“ (SCHMIDT) wurde, während das Kind offenbar unberührt blieb.<sup>83</sup>

Wie erwähnt, findet sich der verfeinerte Stil der Madonna in vergleichbarer Form auch auf dem Majestätssiegel König Johanns von Luxemburg, das wahrscheinlich 1311 anlässlich seiner Krönung in Prag entstand.<sup>84</sup> Es liegt deshalb nahe, dass er es war, der den Meister nach Prag holte. Dafür spricht, dass Johann als Sohn Kaiser Heinrichs VII. und Margaretes von Brabant in Paris studierte und die französische Kultur kennenlernte.<sup>85</sup> Andererseits ist für ihn keine Beziehung zum Stift St. Florian nachzuweisen.

Deshalb sollte auch der Habsburger Rudolf III., der Sohn König Albrechts I., in die Überlegungen einbezogen werden. Auch er kannte die französische Kultur, war er doch in erster Ehe mit Blanche, einer Tochter König Philipps III. von Frankreich verheiratet, die 1305 in Wien starb. Im selben Jahr verschied auch König Wenzel II. von Böhmen und erhielt in Königsaal (Zbraslav) ein leider verlorenes Grabmal, das der Metallgießer Johann von Brabant schuf.<sup>86</sup> Als Wenzels gleichnamiger Sohn und Nachfolger 1306 ermordet wurde, bedeutete dies zugleich das Ende der Přemysliden.<sup>87</sup> Es folgten Machtkämpfe, die erst endeten, als Rudolf III. die junge Witwe Elisabeth (Eliška Rejčka) heiratete und damit die Herrschaft in Böhmen übernahm. Rudolf starb aber bereits 1307, was zu neuen Auseinandersetzungen führte. Elisabeth floh deshalb nach Wien, konnte aber schließlich nach Brünn zurückkehren, wo sie Hof hielt.<sup>88</sup> 1323 gründete sie das Zisterzienserinnenkloster „Aula Sanctae Mariae“ in Alt Brünn (Staré Brno), die heutige Abtei St. Thomas.<sup>89</sup> Es wäre daher denkbar, dass ihr Gatte Rudolf III. den Meister aus Österreich nach Prag berief, von wo er oder ein Mitarbeiter dann der Witwe nach Brünn folgte.

Dass in Prag bereits um 1300 französisch geprägte Werke entstanden, belegt unter anderem die Grabplatte der *GVTA FILIA DOMINI WENCEZSLAIS REGIS BOHEMIE* im Lapidarium der Prager Nationalgalerie (Abb. 21). Es handelt sich dabei nicht um die 1297 verstorbene Habsburgerin Guta (Juditha), die erste Gattin Wenzels II., sondern um ihre gleichnamige Tochter, die als Kleinkind

83 VRABLIK 2020, 51–53, mit der älteren Lit.

84 STEJSKAL 1978, 41, Abb. 24; BENEŠOVSKÁ 1998, Abb. II4; FAJT – SUCKALE 2006; FAJT 2006, 89, Anm. 4 (bei Kat. Nr. 10); STEHLIKOVÁ 2010, V, Kat. Nr. 27.

85 BENEŠOVSKÁ 1998; Internet: Wikipedia: Johann von Böhmen.

86 STEJSKAL 1978, 40.

87 CHARVÁTOVÁ 2007; Internet: Wikipedia: Wenzel II. (Böhmen).

88 KOPICKOVÁ 2003; Internet: Wikipedia: Eliška Rejčka.

89 Es ist jenes Kloster, in dem Gregor Mendel von 1868 bis 1884 Abt war. Internet: Wikipedia: Abtei St. Thomas und Abteikirche Maria Himmelfahrt; Internet archive (deutsch, mit ausführlicher Klostergeschichte).

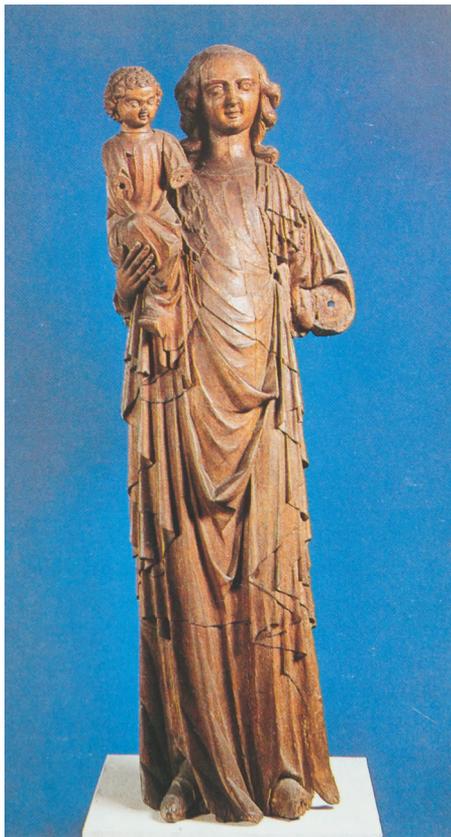


Abb. 19: Madonna aus Klosterbruck bei Znaim (?), um 1300/20, Znaim (Zojmo), Südmährisches Museum.

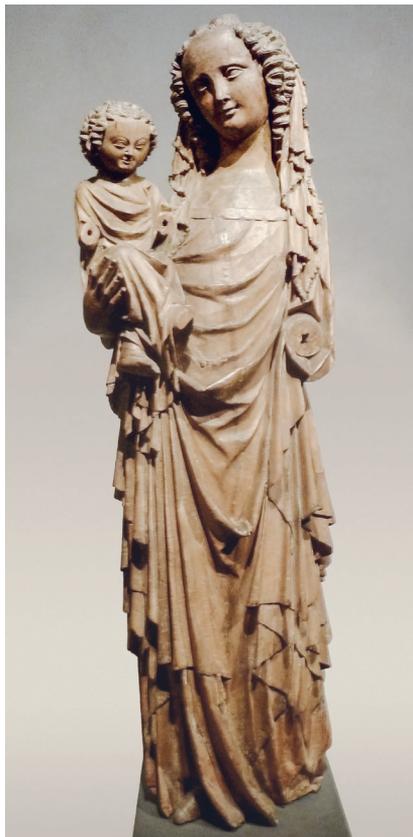


Abb. 20: Madonna aus Michle bei Prag, um 1300/20, Prag, Nationalgalerie.

starb.<sup>90</sup> Die feine, grazile Darstellung des Mädchens lässt vermuten, dass es in Prag damals auch Holzfiguren dieses Stils gab. Außerdem hat sich dort auch das Fragment der Grabplatte eines Herrn von Říčany (Ritschan bei Prag) erhalten, die mit dem „Ritter“ von St. Florian vergleichbar wäre.<sup>91</sup>

Es ist daher nicht auszuschließen, dass der Meister von Michle schon unter König Wenzel II. nach Prag geholt wurde. Dafür spricht, dass dessen Vater, Ottokar II. Přemysl, die Vogtei über das Kloster St. Florian innehatte und dort in guter Erinnerung blieb. So berichtet die Lebensbeschreibung der Klausnerin Wilbirg, dass für ihn als „Wahrer von Frieden und Ruhe“ und „Beschützer der Waisen und Armen“ gebetet wurde.<sup>92</sup>

Bereits KUTAL nannte als französische Vorstufe für den Stil des Meisters die Madonna aus Saint Aignan in der Kathedrale Notre Dame in Paris (Abb. 22).<sup>93</sup> Tatsächlich entsprechen einander die Figuren seitenverkehrt, und auch die harten, spröden Faltengräte sind ähnlich strukturiert. Vergleichbar wäre aber auch die Madonna aus Poissy im Museum Mayer van den Bergh, die zuletzt als Vorstufe der Marienfiguren in Nordheim am Main, vom Altstädter Rathaus in Prag und in St. Stephan in Wien genannt wurde. Auch sie entspricht seitenverkehrt der Madonna von Michle, ist aber geschmeidiger und eleganter (Abb. 23).<sup>94</sup>

Der spezifische Stil des „Ritters“ ist in Böhmen bis über die Jahrhundertmitte zu verfolgen, wobei er sich bei den Nachfolgewerken immer weiter von dessen raffinierter Feinheit entfernt. Dennoch war Ivo HLOBIL bereit, Werke wie die jüngst von der Prager Nationalgalerie erworbene Löwenmadonna als eigenhändig zu akzeptieren.<sup>95</sup> Andererseits schloss er für die sitzende Madonna aus Asten bei Tittmoning (Oberbayern) jede Beziehung zum Meister von Michle aus, obwohl sie mehrfach mit dem „Ritter“ in Verbindung gebracht wurde (Abb. 1, 24). Tatsächlich steht sie ihm aber durchaus nahe, etwa in den spröden, Grate bildenden Falten und der subtilen, fein stilisierten Ausarbeitung des Gesichts. Unterschiedlich ist vor allem die, aus der Beziehung zwischen Mutter und Kind resultierende Bewegtheit, die bei der Madonna aus Asten erst anklingt und bei deren Nachfolgewerken immer deutlicher zutage tritt. Diese Manierismen sprechen für eine Entstehung in den

90 STEJSKAL 1978, 20–21, Abb. 9; FAJT 2006, 46–47, Abb. II.8 (hier irrtümlich als Gemahlin Wenzels II. bezeichnet); STEHLIKOVÁ 2010, IX, Nr. 71 (Beschriftung teilweise mit Nr. 72 vertauscht); Internet: Wikipedia: Guta von Habsburg (auch hier sind Mutter und Tochter verwechselt).

91 STEHLIKOVÁ 2010, IX, Nr. 74; Internet: Wikimedia: Tombstone (gute Abbildung).

92 SCHULTES 2008, 345.

93 Siehe Anm. 32; HLOBIL 2014, 37, Abb. 5 (die Datierung um 1330 ist wohl ein halbes Jahrhundert zu spät); GAUVARD 2019, 127, 129 (Abb.); Internet: Wikipedia: Notre-Dame de Paris (statue).

94 FAJT 2006, 104–107, Kat. Nr. 19f. (Markus HÖRSCH); GRANDMONTANGE – KUNZ 2016, 98–99.

95 Die Figur stammt aus einer Privatsammlung in Klosterneuburg, die ursprüngliche Herkunft ist unbekannt. Aus der Dendrochronologie ergibt sich ein Datum nach 1340. HLOBIL – HRBÁČOVÁ 2014, 68–71, Kat. Nr. 5 (Ivo HLOBIL).



Abb. 21: Grabplatte der Guta (Juditha), gest. 1297, Prag, Lapidarium des Nationalmuseums.

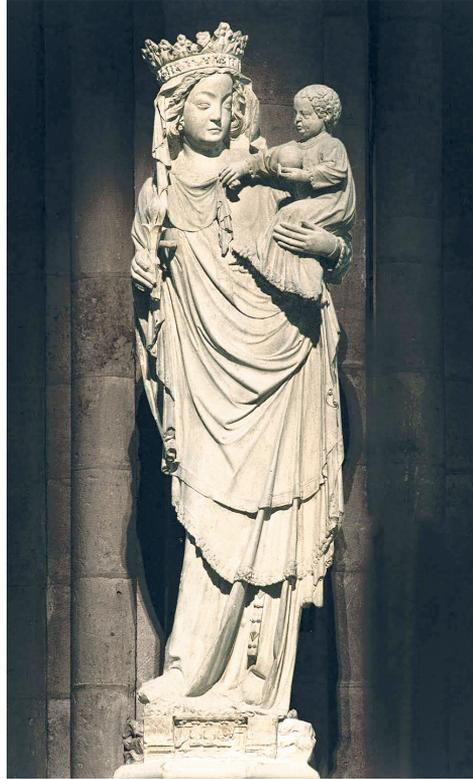


Abb. 22: Madonna aus der Kapelle Saint Aignan, um 1280 (?), Paris, Notre Dame.

1320er Jahren und nicht erst um 1360, wie HLOBIL zuletzt vorschlug.<sup>96</sup> SUCKALE sprach von einer „kulturellen Affinität Salzburgs zum Prag der Luxemburger“, doch ist es wahrscheinlicher, dass der Stil innerhalb der Klöster vermittelt wurde.<sup>97</sup> Ähnliches gilt für die Salzburger Löwenmadonnen, die Hans Peter HILGER zu Recht mit Figuren aus der Werkstatt des Meister von Michle verglich.<sup>98</sup>

Wie erwähnt wurde der „Ritter“ mehrmals als „Fremdling“ innerhalb der österreichischen Plastik bezeichnet, obwohl sich hier für seinen Stil durchaus Vorstufen finden. So wäre etwa auf die aus dem Kunsthandel erworbene, zuletzt ins späte 13. Jahrhundert datierte Madonna im Germanischen Nationalmuseum hinzuweisen, die den Typus der Vierge dorée am Querhaus der Kathedrale von Amiens variiert. In der metallischen Schärfe (KAMMEL) der geraden, spröden Faltenbahnen nimmt sie bereits Vieles vom Stil des „Ritters“ vorweg.<sup>99</sup>

Auch die in Leogang ausgestellte hl. Anna Selbdritt desselben Museums wurde bereits von ihrem Entdecker, Franz KIESLINGER, mit dem hl. Florian in Zusammenhang gebracht (Abb. 25).<sup>100</sup> Wenn die von Karl GARZAROLLI überlieferte Herkunft aus der Umgebung von Mariazell stimmt, war die Figur wahrscheinlich für die Wallfahrtskirche von Annaberg bestimmt, wo Mönche aus Lilienfeld 1217 eine Kapelle errichteten.<sup>101</sup> Von 1327 bis 1332 erfolgte ein Neubau, von dem sich die qualitätvollen Glasfenster im Kreuzgang des Stiftes Lilienfeld erhalten haben.<sup>102</sup> Da sie weitgehend dieselbe Stilstufe vertreten wie die hl. Anna Selbdritt, dürfte diese etwa gleichzeitig entstanden sein. Wie bereits KUTAL feststellte, ist die Ausarbeitung der Figur weniger präzise und scharf als beim „Ritter“, dennoch besteht eine enge Verwandtschaft.

Die Ausstattung eines Missales belegt, dass ab etwa 1310 ein künstlerischer Austausch zwischen den Malerschulen von St. Florian und St. Pölten-Lilienfeld stattfand.<sup>103</sup> Um diese Zeit könnte auch ein Schüler des „Ritter“-Meisters ins Stift Lilienfeld berufen worden sein, für das er u. a. das Konventsiegel anfertigte. Stilistisch verwandt ist eine durch Schwerthiebe beschädigte Madonna – wohl jenes „Marienbild in ambitu“, für das 1330 Ablässe erteilt wurden.<sup>104</sup>

96 SCHULTES 2010, 174–180, Abb. 1, 4.; HLOBIL 2014, 44, 97–102, Kat. Nr. 22, 23 (Ivo HLOBIL).

97 SUCKALE 1993; FAJT – SUCKALE 2006.

98 HLOBIL – HRBÁČOVÁ 2014, 76–78, 83–94, Kat. Nr. 8, 13–19, (alle Ivo HLOBIL).

99 KAMMEL 2007a, 146–147, Abb. 131 und 405, Kat. 214.

100 KIESLINGER 1923, iif., Abb. Taf. 8; GARZAROLLI 1941, 23, 94; STAFSKI 1967, 131–135; Kat. Paris 1968, 90, Kat. Nr. 151; KUTAL 1973, 488, 495; SCHULTES 1993, 65; KAMMEL 2007b, 278, 282, 422, Kat. Nr. 372; HLOBIL – HRBÁČOVÁ 2014, 75–76, Kat. Nr. 7; Objektkatalog GNM.

101 Kirchenführer 2015; Internet: Gedächtnis des Landes; Wikipedia: Pfarrkirche Annaberg in Niederösterreich.

102 OBERHAIDACHER-HERZIG 2000, 422, Nr. 173.

103 ROLAND 2000, 506, Nr. 239, 240.

104 Kat. St. Pölten 1985, Kat. Nr. 5.10 und 5.10.1, m. Abb. (Lothar SCHULTES).



Abb. 23: Madonna aus dem Dominikanerinnenkloster (?) in Poissy, um 1300/10, Antwerpen, Museum Mayer van den Bergh.



Abb. 24: Thronende Madonna aus Asten bei Tittmoning (Bayern), um 1320, Freising, Diözesanmuseum.



Abb. 25: Hl. Anna Selbdritt aus Annaberg (?), um 1320/30, Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.



Abb. 26: Reliquienbüste, um 1310/30, Hampel Kunstauktionen.



Abb. 27: Büstenreliquiar aus dem Augustinerinnenkloster Niederviehbach bei Dingolfing, um 1300, München, Bayerisches Nationalmuseum.



Abb. 28: Büstenreliquiar der hl. Erentrudis, dat. 1316, Salzburg, Stift Nonnberg.

Dass heute noch unbekannte Werke aus dem Umkreis des Meisters auftauchen, belegt eine kürzlich in München versteigerte Reliquienbüste (Abb. 26).<sup>105</sup> Das lächelnde, von Spirallocken umrahmte Gesicht erinnert an eine thronende Madonna aus Dürnstein, die zuletzt etwas zu spät um 1340 datiert wurde und vielleicht einen Lokalisierungshinweis gibt.<sup>106</sup> Die erstaunlich flache Büste ist heute abgelaugt und trug einst eine Metallkrone, was auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Schnitzer und Goldschmied schließen lässt.

Zum Vergleich wäre ein Büstenreliquiar aus dem Augustinerinnenkloster in Niederviehbach bei Dingolfing zu nennen, das von der Priorin Kunigunde von Eglofsheim (1320–1348) 1345 gestiftet wurde, aber deutlich früher entstanden ist (Abb. 27).<sup>107</sup> Einen Datierungshinweis gibt das aus vergoldetem Silber bestehende, 1316 bezeichnete Büstenreliquiar der seligen Erentrudis im Stift Nonnberg, deren Gesicht in seiner kultbildhaften Starre an den „Ritter“ von St. Florian und die Madonna von Znaim erinnert (Abb. 1, 6, 19, 28).<sup>108</sup> Außerdem sei an die Reliquienbüste einer Heiligen in der Sammlung Lobkowitz auf Schloss Nelahozeves und das Reliquiar der hl. Ludmilla aus dem Prager St. Georgskloster erinnert, die bereits mehrmals mit der Madonna von Michle in Zusammenhang gebracht wurden.<sup>109</sup>

Wie erwähnt hat sich in St. Florian noch eine zweite, deutlich größere Ritterfigur erhalten (Abb. 29, 32). SCHMIDT bezeichnete sie als unbeholfene Nachahmung eines lokalen Handwerkers, womit er sie ungerechtfertigt abwertete.<sup>110</sup> Er hat nicht berücksichtigt, dass sie mit einer Höhe von 279 cm vergleichsweise riesig ist und sich in mehreren Details von ihrem kleineren „Bruder“ unterscheidet. Leider sind von der prächtigen Fassung nur noch Reste erhalten. So waren Waffenrock und Haare ursprünglich vergoldet, Beinschienen und Schwert versilbert. GRADT sah die Figur 1872 in der „Vorhalle der Gruftkirche“ (Krypta) mit einer „gewaltigen Standarte, die das griechische Kreuz im kreisrunden Felde enthält.“ Er vermutete, sie hätte „vielleicht den Dachreiter der alten Stiftskirche oder die Endigung einer Thurmspitze“ gebildet, um von weithin gesehen zu werden.<sup>111</sup> Obwohl eine solche Aufstellung für eine Holzfigur kaum in Frage kommt, bestätigen Verwitterungsspuren, dass sie eine Zeit lang dem Wetter ausgesetzt war. ACKERL gibt an, sie sei früher auf einer Anhöhe im Freien gestanden.<sup>112</sup> Vielleicht

105 Internet: Hampel 2015.

106 SCHULTES 2001, 90–91, Abb. 4.

107 Kat. Zürich 2020, 100 (Abb.), Kat.-Nr. 19; Internet: Bayerisches Nationalmuseum, Sammlung.

108 SCHULTES 2010 (zit. Anm. 96), 179–180, Abb. 7.

109 FAJT 2006, 89f., Kat. Nr. 11 und 149, Kat. Nr. 39, Farbabb. (B. DRAKE BOEHM).

110 SCHMIDT 1959, 250; ZYKAN 1986, 19–25; ZYKAN 1988, III, Nr. 2, Abb. 438; SCHULTES 1993, 63–67, Abb. 4, 5; SALIGER 2001, 90; FORSTER 2003, 208–210, Abb. 13; BUCHMAYR – REHBERGER 2004, 41; Kat. Enns – Lorch – St. Florian 2004, 153, Kat. Nr. III/5; SCHULTES o. J.b.

111 GRADT 1872, LXV.

112 ACKERL 1907, 33.



Abb. 29: Hl. Florian („Ritter“ II), um 1320/30, St. Florian, Stiftssammlung.



Abb. 30: Giovanni Griglio da Gemona, Hl. Christophorus, 1331/32, Gemona (Friaul), Domfassade.



Abb. 31: Grabmal Otakars II. von Steier, um 1320/30 (?), Garsten, Stiftskirche (Seitenansicht).



Abb. 32: Hl. Florian („Ritter“ II, wie Abb. 29), Seitenansicht.

wäre dabei an den Ölberg gegenüber der Fassade der Stiftskirche zu denken, von wo die Statue gut zu sehen gewesen wäre.

Der Heilige hält eine Stange, deren oberer Teil verloren ist. Das von GRADT erwähnte griechische Kreuz dürfte, ebenso wie die noch vorhandene Krone, eine spätere Ergänzung gewesen sein. Ursprünglich trug er wohl eher eine drehbar montierte (?) Fahne. Was der mit einer Platte verschlossene Hohlraum an der ausgearbeiteten Rückseite enthielt, muss offenbleiben. Obwohl die Figur aus dem härteren Eichenholz besteht, ist sie relativ präzise geschnitzt, ohne freilich die souveräne gestalterische Kraft der kleineren Statue zu erreichen.

Von Weitem sichtbar, lag ihr Zweck wohl darin, die Wallfahrer auf die Kultfigur des Heiligen im Inneren der Kirche hinzuweisen. Dies unterscheidet sie von anderen „Riesen“ wie den Rolandsfiguren, von denen die frühesten ebenfalls aus Holz bestanden und erst später durch Werke aus Stein ersetzt wurden.<sup>113</sup> Zu nennen wäre auch der hl. Christophorus in Gemona, den Giovanni Griglio 1331/32 als Kolossalrelief aus der Fassade des Doms herausgemeißelt hat (Abb. 30).<sup>114</sup>

Wie erwähnt, wurde der größere „Ritter“ von St. Florian bereits mehrmals mit der Grabfigur des Markgrafen Otakar II. von Steier (um 1080–1122) im Chor der einstigen Stiftskirche von Garsten in Verbindung gebracht und sogar derselben Werkstatt zugeschrieben (Abb. 31, 32). Trotz der barocken Übermalung ist die Ausarbeitung von Gesicht und Haaren durchaus vergleichbar. Auch SCHMIDT sah „bei höherer Qualität eine sehr entfernte Verwandtschaft“.<sup>115</sup> Die Grablege Otakars befand sich ursprünglich in der Laurentius- (heute Losensteiner-)kapelle, während seine Gemahlin in der Krypta bestattet war. Erst 1347 wurden beide in einem gemeinsamen Grab vereint. Da nur der Herzog dargestellt ist, dürfte die Liegefigur früher entstanden sein, wohl kurz vor der Weihe der Stiftskirche im Jahr 1333, was mit dem Stil übereinstimmen würde. Das Grabmal bildet heute in seiner barocken Präsentation ein Pendant zu jenem des hl. Berthold, das zu den hervorragendsten Werken des späten 13. Jahrhunderts gehört.<sup>116</sup> Es würde ebenso eine eigene Untersuchung verdienen wie viele andere Kunstwerke Oberösterreichs, unter denen noch so mancher Schatz zu heben wäre.

113 GRAPE 2004; FRENZEL 2004; Internet: Wikipedia: Bremer Roland.

114 Internet: Wikipedia: Griglio da Gemona; Wikipedia: Gemona del Friuli.

115 SCHMIDT 1959, 257, Anm. 16; BALDASS 1961, 88–89; SCHULTES 1993, 63–67, Abb. 7; SCHULTES 2002a, 110–111, Abb. 6; LOIDOL – SCHULTES o. J., 183, mit Abb.; FORSTER 2003, 208, Abb. 11; Internet: Wikipedia: Otakar II. (Steier).

116 Siehe Anm. 14.

**Literatur:**

ACKERL 1907

J. ACKERL, Führer durch die Sehenswürdigkeiten und Kunstschätze des regul. Chorherrenstiftes St. Florian, St. Florian 1907.

BACHMANN 1943

H. BACHMANN, Gotische Plastik in den Sudetenländern vor Peter Parler (Beiträge zur Geschichte der Kunst im Sudeten- und Karpatenraum 7), Brünn – München – Wien 1943.

BACHMANN 1969

H. BACHMANN, Plastik bis zu den Hussitenkriegen. In: K. M. SWOBODA, Gotik in Böhmen. Geschichte, Gesellschaftsgeschichte, Architektur, Plastik und Malerei, München 1969.

BALDASS 1961

P. von BALDASS, Die Plastik. In: P. v. BALDASS – W. BUCHOWIECKI – R. FEUCHTMÜLLER – W. MRAZEK, Gotik in Österreich, Wien – Hannover – Bern 1961.

BARTLOVÁ 1998

M. BARTLOVÁ, The Style of the Group of the Madonna from Michle: Perspectives of Methodology. In: BENEŠOVSKÁ 1998, 206–215.

BAUMGARTNER 1996

R. BAUMGARTNER, Stiftskirche St. Florian, Ried im Innkreis 1996.

BENEŠOVSKÁ 1998

K. BENEŠOVSKÁ (ed.), King John of Luxembourg (1296–1346) and the Art of his Era. Proceedings of the International Conference, Prag 1998.

BERGAMINI – GERETTI 2004

G. BERGAMINI – A. GERETTI (eds.), San Floriano di Lorch. Atti del convegno internazionale di studio, Tolmezzo 5 ottobre e 6 dicembre 2003, Milano 2004.

BERGMANN 2014

U. BERGMANN, Die Chorpfeilerfiguren des Kölner Doms. Neue Indizien in einem alten Fall der Kunstgeschichte. In: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 75 (2014), 7–36.

BRATOŽ 2003

R. BRATOŽ, Storicità di san Floriano. La tradizione agiografica e le circostanze del suo martirio. In: BERGAMINI – GERETTI 2004, 21–35.

BRUCHER 2000

G. BRUCHER (ed.), Gotik (Geschichte der bildenden Kunst in Österreich Bd. II), München – London – New York 2000.

## BUCHMAYR – REHBERGER 2004

F. BUCHMAYR – K. REHBERGER, Florian ohne Wasserkübel – Zur frühen Ikonografie des hl. Florian (bis 1400). In: Jahrbuch der Österreichischen Augustiner-Chorherren-Kongregation 2004, 34–51.

## CHARVÁTOVÁ 2007

K. CHARVÁTOVÁ, Václav II. Král český a polský, Prag 2007.

## CHAMONIKOLA 1998

K. CHAMONIKOLA, The Figures from the Church of St. James in Brno. In: BENEŠOVSKÁ 1998, 222–229.

## CZERNY 1886

A. CZERNY, Kunst und Kunstgewerbe im Stifte St. Florian von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, Linz 1886.

## DÖLLING 1990

R. DÖLLING, Das Stiftergrabmal in Maria Laach (Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz. Forschungsberichte 1), Worms 1990.

## EBNER – WÜRTHINGER 2003

J. EBNER – M. WÜRTHINGER (eds.), Der heilige Florian. Tradition und Botschaft (Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 16), Linz 2003.

## FAJT 2006

J. FAJT (ed.), Karl IV., Kaiser von Gottes Gnaden. Kunst und Repräsentation unter den Luxemburgern 1347–1437 (Katalog der Ausstellung auf der Prager Burg, Februar–Mai 2006), München – Berlin 2006.

## FAJT – SUCKALE 2006

J. FAJT – R. SUCKALE, Der „Meister der Madonna von Michle“ – Das Ende eines Mythos? In: Umění 54 (2006), 3–30.

## FORSTER 2003

R. FORSTER, Das ältere Schauburger Hochgrab in der Stiftskirche von Wilhering. In: Gotik Schätze Oberösterreich. Symposium im Linzer Schloss (Gesellschaft für Landeskunde, Schriftenreihe, Bd. 20), Linz 2003, 189–216.

## FRENZEL 2004

A. FRENZEL, 600 Jahre Bremer Roland, Bremen 2004.

## GARTNER 2012

J. GARTNER, Leben und Wunder des heiligen Abtes Berthold von Garsten (1110–1142), Wels 2012.

## GARZAROLLI 1941

K. GARZAROLLI VON THURNLACKH, Mittelalterliche Plastik in Steiermark, Graz 1941.

## GAUVARD 2019

C. GAUVARD, Notre-Dame de Paris, deutsche Ausgabe, München 2019.

## GIESE 1931/32

C. GIESE, Eine mährische Madonna. In: Zeitschrift für bildende Kunst 65 (1931/32), 189–192.

## GINHART 1938

K. GINHART, Die Bildnerei des 14. Jahrhunderts in Österreich. In: Ders. (ed.), Die bildende Kunst in Österreich, Bd. III, Gotische Zeit (von etwa 1250 bis um 1530), Baden bei Wien 1938, 62–69.

## GRADT 1872

J. GRADT, Archäologische Ausbeute auf einem Ausfluge nach dem Chorherrenstifte St. Florian in Ober-Österreich. In: Mittheilungen der K.K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale XVII (1872), LXIII–LXVI.

## GRANDMONTANGE – KUNZ 2016

M. GRANDMONTANGE – T. KUNZ (eds.), Skulptur um 1300 zwischen Paris und Köln, Staatliche Museen zu Berlin – Petersberg 2016.

## GRAPE 2004

W. GRAPE, Roland. Die ältesten Standbilder als Wegbereiter der Neuzeit, Hürtgenwald 1990.

## GUGENBAUER 1929

G. GUGENBAUER, Die Gotik in Oberösterreich. In: Christliche Kunstblätter 70 (1929), 97–106.

## HARDERING 2012

K. HARDERING (ed.), Die Chorpfeilerfiguren des Kölner Doms. Festschrift Barbara Schock-Werner (=Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentralen Dombauvereins 77), Köln 2012.

## HARREITHER 2004

R. HARREITHER, Der heilige Florian – die historischen Grundlagen. In: HARREITHER – REHBERGER – SCHLAGER 2004, 12–21.

## HARREITHER – REHBERGER – SCHLAGER 2004

R. HARREITHER – K. REHBERGER – S. SCHLAGER, Florian. Christ und Märtyrer, Strasbourg 2004.

## HLOBIL 1979

I. HLOBIL, Nově zjištěné práce Mistra Michelské madony. In: Historická Olomouc a její současné problémy II. Olmütz 1979, 25–27.

## HLOBIL 1980

I. HLOBIL, Nová zjištění ke skupině plastik kolem michelské madony – Madona z Hrabové, Kristus z Ostritz. In: Umění 28 (1980), 101–116.

## HLOBIL 1998

I. HLOBIL, Zur stilistischen Entwicklung der Michler-Madonna-Gruppe (um 1320 bis Mitte des 14. Jahrhunderts). In: BENEŠOVSKÁ 1998, 216–221.

## HLOBIL 2004/2005

I. HLOBIL, Eine unbekannte Löwenmadonna vom Meister der Madonna aus Michle (um 1340–1345). In: Bulletin of National Gallery in Prague 24/25 (2004/2005), 6–30.

## HLOBIL 2005

I. HLOBIL, Neznámá Madona na lvu od Mistra michelské madony (kolem let 1340-1345) [Eine unbekannte Löwenmadonna vom Meister der Madonna von Michle (um 1340-1345)]. In: *Umění* 53 (2005), 3-20.

## HLOBIL 2006

I. HLOBIL, Die Klosterneuburger Löwenmadonna angeblich eine Fälschung: Analyse einer falschen Behauptung. In: *Umění* 54 (2006), 85-98.

## HLOBIL 2011a

I. HLOBIL; Mistr Michelské madony – druhý život. In: *Král, který létal. Moravsko – slezské pomezí v kontextu středoevropského prostoru doby Jana Lucemburského. Katalog výstavy. Ostravské muzeum, Ostrava (Ostrava) 2011, 433-450.*

## HLOBIL 2011b

I. HLOBIL, Der Meister der Madonna von Michle und der Segnende Auferstehungschristus in St. Marienthal. In: M. WINZELER – U. KAHL (eds.), *Für Krone, Salz und Kelch. Wege von Prag nach Zittau, Zittau 2011, 78-83.*

## HLOBIL 2014

I. HLOBIL, Gotické madony na lvu: klikaté cesty poznání [Gotische Madonnen auf dem Löwen – Löwenmadonnen im Zick-Zick zur Erkenntnis]. In: HLOBIL – HRBÁČOVÁ 2014, 35-58.

## HLOBIL 2017

I. HLOBIL, Mistr Michelské madony a madony na lvu. In: R. ŠVÁCHA – T. PETRASOVÁ (eds.), *Dějiny umění v českých zemích 800-2000, Prag 2017, 162-163.*

## HLOBIL – HRBÁČOVÁ 2014

I. HLOBIL – J. HRBÁČOVÁ, Gotické madony na lvu / Gotische Löwenmadonnen. *Splendor et Virtus Reginae Coeli. Katalog výstavy v Muzeu umění v Olomouci, 2014.*

## HOERNES 2005

M. HOERNES, Dreidimensionale Wandmalerei? Die gotische Stuckausstattung des Regensburger „Dollingersaales“. In: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 145 (2005), 19-43.

## HÖRSCH 2006

M. HÖRSCH, Der Aufstieg des Hauses Luxemburg. In: *FAJT* 2006, 25-39.

## HOLLNSTEINER 1928

J. HOLLNSTEINER, *St. Florian, Augsburg – Wien 1928.*

## HOMOLKA 1978

J. HOMOLKA, Die Skulptur. In: A. LEGNER (ed.), *Die Parler und der Schöne Stil 1350-1400. Europäische Kunst unter den Luxemburgern, Bd. 2, Köln 1978, 643-698.*

## HOMOLKA 1985

J. HOMOLKA, Zur Kunst der Gotik in Böhmen. In: A. LEGNER (ed.). Kunst der Gotik aus Böhmen, Schnütgen Museum Köln 1985.

## HOMOLKA 1999

J. HOMOLKA, Poznámky k vývoji českého a středoevropského řezbářství 14. Století. In: M. NEUDERTOVÁ – P. HRUBY (eds.), Gotické sochařství a malířství v severozápadních Čechách. Sborník z kolokvia u příležitosti 70. výročí výstavy Josefa Opitze, Ústí nad Labem 1999, 51–75.

## HOMOLKA 2005

J. HOMOLKA, K některým problémům českého sochařství 14. století. Tři poznámky ke stavu bádání. In: J. ROYT – M. OTTOVÁ – A. MUDRA (eds.), Regnum Bohemiae et Sacrum Romanum Imperium. Sborník k počtě Jiřího Kuthana, Budweis 2005, 295–313.

## HRABOVSKÁ 2008

T. HRABOVSKÁ, Master of the Michle Madonna and his workshop, Bachelorarbeit, Prag 2008, URL: <https://dspace.cuni.cz/handle/20.500.11956/16393> (tschech., engl. Zusammenfassung, 8. 6. 2023).

## JOUBERT 2011

F. JOUBERT, Der Stil in Kunst und Architektur zur Zeit Ludwigs des Heiligen. In: KROHM – KUNDE 2011, 1474–1481.

## KACZMAREK 2012

R. KACZMAREK, Madonna na lwie – problem otwarty? Kilka uwag na temat Madonny na lwie z Klosterneuburga i relikwiarza króla Dawida z Bazylei. In: I. HLOBIL – D. RYWIKOVÁ (eds.), Jan Lucemburský. Kultura, umění a zbožnost na Moravě a ve Slezsku v době vlády prvního Lucemburka, Ostrava 2012, 119–135.

## KAHSNITZ 1992

R. KAHSNITZ, Die Gründer von Laach und Sayn. Fürstenbildnisse des 13. Jahrhunderts, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg 1992.

## KAMMEL 2007a

F. M. KAMMEL, Marienbild und Altarfigur. In: Kat. Nürnberg 2007, 139–149.

## KAMMEL 2007b

F. M. KAMMEL, Andachtsbild und Formenvielfalt: Skulptur. In: Kat. Nürnberg 2007, 277–289.

## Kat. Enns – Lorch – St. Florian 2004

Entflammt. Florian 2004, Katalog zu den Ausstellungen in Enns – Lorch – St. Florian 2004, Linz 2004.

## Kat. Krems-Stein 1967

Ausst.-Kat. Gotik in Österreich, Minoritenkirche Krems-Stein 1967.

Kat. Nürnberg 2007

G. U. GROSSMANN (ed.), *Mittelalter. Kunst und Kultur von der Spätantike bis zum 15. Jahrhundert (Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 2)*, Nürnberg 2007.

Kat. Paris 1968

Ausst.-Kat. *L'Europe Gothique XIIe XIVE siècles*, Paris, Musée du Louvre 1968.

Kat. St. Pölten 1985

Ausst.-Kat. *Staat und Kirche in Österreich. Von der Antike bis Joseph II.*, St. Pölten 1985.

Kat. Wien o. J.

Ausst.-Kat. *Gotik in Österreich*, Österreichisches Museum für Kunst und Industrie, Wien o. J.

Kat. Wien 1939

Ausst.-Kat. *Altdeutsche Kunst im Donauland*, Kunsthistorisches Museum Wien 1939.

Kat. Wien 1950

Ausst.-Kat. *Große Kunst aus Österreichs Klöstern*, Wien 1950.

Kat. Wiener Neustadt 1979

Ausst.-Kat. *Die Zeit der frühen Habsburger. Dome und Klöster 1279–1379*, Wiener Neustadt 1979.

Kat. Zürich 2020

Ausst.-Kat. *Nonnen. Starke Frauen im Mittelalter*, Schweizerisches Nationalmuseum Zürich 2020.

KIESLINGER 1923

F. KIESLINGER, *Zur Geschichte der gotischen Plastik in Österreich (Artes Austriae. Studien zur Kunstgeschichte Österreichs, Bd. 1)*, Wien 1923.

Kirchenführer 2015

Röm.-kath. Pfarramt (ed.), *Die 3 Heiligen-Berge an der Via Sacra: Annaberg, Joachimsberg, Josefsberg, Mitterbach; ein 4-Kirchen-Führer*, Annaberg 2015.

KIRCHWEGER 2000

F. KIRCHWEGER, *Wandmalerei: Aspekte der Technik und Erhaltung*. In: BRUCHER 2000, 433–465.

KLOTZ 1998

H. KLOTZ, *Geschichte der deutschen Kunst*, 1. Bd. *Mittelalter 600–1400*, München 1998.

KOPICKOVÁ 2003

B. KOPICKOVÁ, *Elisabeth von Böhmen. Königin von Böhmen 1292–1330*, Prag 2003.

KROHM – KUNDE 2011

H. KROHM – H. KUNDE (eds.), *Der Naumburger Meister. Bildhauer und Architekt im Europa der Kathedralen*, Naumburg 2011 (2 Bände).

KRUSCH 1896

B. KRUSCH (ed.), *Scriptores rerum Merovingicarum 3: Passiones vitaeque sanctorum aevi Merovingici et antiquiorum aliquot (I)*, Hannover 1896, 65–71.

KROESEN 2010

J. E. A. KROESEN, *Seitenaltäre in mittelalterlichen Kirchen. Standort – Raum – Liturgie*, Regensburg 2010.

KURELLA 2000

A. KURELLA, *Die mittelalterliche Figurengruppe aus dem ehemaligen Dollingersaal in Regensburg. Technologische Untersuchungen, Seminararbeit (masch.) Hochschule für Bildende Künste, Dresden 2000.*

KUTAL 1936

A. KUTAL, *Příspěvek k poznání plastiky 14. století*. In: *Volné Směry* 32 (1936), 208–213.

KUTAL 1938

A. KUTAL, *Moravská dřevěná plastika první poloviny 14. století*. In: *Časopis Matice moravské* 62 (1938), 167–200, 311–342.

KUTAL 1941/42

A. KUTAL, *Z moravské plastiky 14. století*. In: *Volné Směry* 37 (1941/42), 259–266.

KUTAL 1942

A. KUTAL, *Gotické sochařství v Čechách a na Moravě*, Prag 1942, 27–28.

KUTAL 1949

A. KUTAL, *Sochařství doby Jana Lucemburského*. In: A. KUTAL – D. LÍBAL – A. MATĚJČEK, *České umění gotické I. Stavitelství a sochařství I.*, Prag 1949, 49–55.

KUTAL 1962

A. KUTAL, *České gotické Sochařství 1350–1450*, Prag 1962.

KUTAL 1970

A. KUTAL, *Sochařství*. In: J. PEŠINA (ed.), *České umění gotické 1350–1420*, Prag 1970, 112–164.

KUTAL 1971

A. KUTAL, *Gotische Kunst in Böhmen*, Prag 1971.

KUTAL 1973

A. KUTAL, *O reliéfu od p. Marie Sněžné a některých otázkách českého sochařství I. poloviny 14. století [Über das Relief von Maria Schnee und einige Probleme der böhmischen Skulptur der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts]*. In: *Umění* 21 (1973), 480–490.

LANDKAMMER – TARCSAY – ZORKO 2018

M. LANDKAMMER – G. TARCSAY – M. ZORKO, *Bilder, die Räume erschließen. Historische und digitale Erkundung der Wandmalereien in*

- der Göttweigerhof-Kapelle (Krems/Stein). In MEMO 2 (2018): Digital Humanities & Materielle Kultur, 122–150, URL: <https://memo.imareal.sbg.ac.at/wsarticle/memo/2018-landkammer-bilder-die-raeume-erschliessen/> (7. 3. 2023).
- LAUER 1996  
R. LAUER, Der Baldachin der Mailänder Madonna. Statuentabernakel oder Reliquiengehäuse? In: Kölner Domblatt 61 (1996), 147–162.
- LE POGAM – JUGIE 2020  
P.-I. LE POGAM – S. JUGIE, La Sculpture gothique, Vanves 2020.
- LOIDOL – SCHULTES o. J.  
N. LOIDOL – L. SCHULTES, Gotik Routen Oberösterreich. Reiseführer, Weitra o. J.
- LUTZ 2007  
G. LUTZ, Repräsentation und Affekt. Skulptur von 1250 bis 1430. In: B. KLEIN (ed.), Gotik. Geschichte der bildenden Kunst in Deutschland, Bd. 3, München – Berlin – London – New York 2007, 327–398.
- MUDRA 2006  
A. MUDRA, Doplnek k počátkum Mistra Michelské Madony – socha sv. Reinolda v Dortmundu. [Ergänzung zu den Anfängen des Meisters der Michler Madonna – die Skulptur des hl. Reinold in Dortmund]. In: Ars Videndi. Professori Jaromír Homolka ad honorem, Budweis – Prag 2006, 239–254.
- NATOUFOVÁ 2007  
M. NATOUFOVÁ, Madona z Michle? In: Umění 55 (2007), 241–243.
- NEUMÜLLER 1968  
W. NEUMÜLLER, Sie gaben Zeugnis. Lorch, Stätte des heiligen Florian und seiner Gefährten, Wien – Linz – Passau o. J. (1968).
- NEUMÜLLER 1971  
W. NEUMÜLLER, Der heilige Florian und seine „Passio“. In: Sankt Florian, Erbe und Vermächtnis, Wien 1971, 1–35.
- OBERHAIDACHER-HERZIG 2000  
E. OBERHAIDACHER-HERZIG, Glasmalerei. Besonderheiten – Auftraggeber – Werkstätten. In: BRUCHER 2000, 411–432.
- OBERHAIDACHER-HERZIG 2002  
E. OBERHAIDACHER-HERZIG, Glasmalerei der Gotik in Oberösterreich. In: SCHULTES – PROKISCH 2002, 143–149.
- OETTINGER 1939  
K. OETTINGER, Altdeutsche Bildschnitzer der Ostmark, Wien 1939.
- PIEPER 2016  
J. PIEPER, Das Ziborium der Abteikirche Maria Laach. Form und Konstruktion, Funktion und Bedeutung, Aachen 2016.

PINKUS 2022

A. PINKUS, Prachtvolle Erscheinung und anmutige Bewegung. Höfisches Dekor und die Wiener Herzogsfiguren. In: B. SCHEDL (ed.), *St. Stephan in Wien: Die „Herzogswerkstatt“*, Wien – Köln 2022, 189–202.

PROKISCH o. J.

B. PROKISCH, *Stift Kremsmünster, Gunther-Grab*, Oberösterreich Archiv (Loseblattsammlung), Wien o. J., Blatt Nr. OA 01006.

REHBERGER 2003

K. REHBERGER, *Der heilige Florian: Ein Beitrag zu seiner Verehrungsgeschichte im frühen Mittelalter*. In: EBNER – WÜRTHINGER 2003, 77–98.

REHBERGER 2004a

K. REHBERGER, *Passio Floriani – die Leidensgeschichte des heiligen Florian*. In: *Kat. Enns – Lorch – St. Florian* 2004, 46–50.

REHBERGER 2004b

Karl REHBERGER, *Der Heilige und das Stift St. Florian*. In: *Kat. Enns – Lorch – St. Florian* 2004, 51–75.

REHBERGER 2004c

K. REHBERGER, *Die Verehrung des hl. Florian*. In: HARREITHER – REHBERGER – SCHLAGER 2004, 23–32.

REHBERGER 2009

K. REHBERGER, *Der hl. Florian und die Anfänge des Stiftes St. Florian*. In: J. HOLZINGER – F. BUCHMAYR (eds.), *Augustiner-Chorherrenstift St. Florian, Regensburg* 2009, 6–8.

REISINGER 2004

F. REISINGER, *San Floriano di Lauriacum e il perdurare della sua storia di santità*. In: BERGAMINI – GERETTI 2004, 45–55.

RISY 2009

R. RISY, *Municipium Aelium Cetium. 20 Jahre Stadtarchäologie 1988–2008*, Dissertation, Wien 2009.

RISY – SCHERRER – TRINKL 2009

R. RISY – P. SCHERRER – E. TRINKL, *Das antike Aelium Cetium. Stadtarchäologie in St. Pölten*, *Forum Archaeologiae*, Bd. 34/III, 2005.

ROLAND 2000

M. ROLAND, *Buchmalerei*. In: BRUCHER 2000, 490–529.

RUPRECHTSBERGER 2003

E. M. RUPRECHTSBERGER, *Einige Gedanken zum zeitlichen und kulturellen Umfeld des Märtyrers Florianus von Noricum – ein Essay*. In: EBNER – WÜRTHINGER 2003, 27–58.

## SALIGER 2001

A. SALIGER, Mährische Kunst in Bezug auf Wien. In: Podzim Středověku (The Waning of the Middle Ages), Moravská galerie v Brně, Brünn 2001, 89–99.

## SCHMIDT 1959

G. SCHMIDT, Der „Ritter“ von St. Florian und der Manierismus in der gotischen Plastik. In: O. BENESCH u. a. (ed.), Festschrift Karl M. Swoboda zum 28. Januar 1959, Wien 1959, 249–263.

## SCHMIDT 2000a

G. SCHMIDT, Das Gunthergrab in Kremsmünster und die burgundische Plastik. In: Vita artis perennis – Ob osemdesetletnici akademika Emilijana Cevca, Ljubljana 2000, 181–191.

## SCHMIDT 2000b

G. SCHMIDT, Die Skulptur. In: BRUCHER 2000, 298–317.

## SCHMIDT 2000c

G. SCHMIDT, Die Malerei. In: BRUCHER 2000, 466–489.

## SCHMIDT 2000d

G. SCHMIDT, Eine Nachlese zur „Malerschule von St. Florian“. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 54 (2000), Heft 2/3, 293–307.

## SCHMIDT 2002

G. SCHMIDT, Die gotische Buchmalerei in Oberösterreich. In: Schultes – Prokisch 2002, 329–352.

## SCHULTES o. J.a

L. SCHULTES, Grabmal des hl. Berthold, Oberösterreich Archiv (Loseblattsammlung), Blatt Nr. OA 01013.

## SCHULTES o. J.b

L. SCHULTES, Hl. Florian, ..., um 1330, Stift St. Florian. In: Oberösterreich Archiv (Loseblattsammlung), Blatt Nr. OA 01012.

## SCHULTES 1993

L. SCHULTES, Die mittelalterliche Plastik in und um Steyr. In: R. KOCH – B. PROKISCH, Stadtpfarrkirche Steyr. Baugeschichte und Kunstgeschichte, Steyr 1993, 61–98.

## SCHULTES 2001

L. SCHULTES, Gotische Plastik in und um Krems. Von den Anfängen bis um 1500. In: Studien und Forschungen aus dem NÖ Institut für Landeskunde, Bd. 24, St. Pölten 2001, 85–119.

## SCHULTES 2002a

L. SCHULTES, Gotische Plastik in Oberösterreich. In: SCHULTES – PROKISCH 2002, 109–121.

## SCHULTES 2002b

L. SCHULTES, Die gotischen Flügelaltäre Oberösterreichs. Bd. 1: Von den Anfängen bis Michael Pacher (Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 11), Linz 2002.

## SCHULTES 2008

L. SCHULTES, Vom „Ritter“ von St. Florian zum Steyrer Figurenzyklus. Prag und Oberösterreich im 14. Jahrhundert. In: Prag und die großen Kulturzentren Europas in der Zeit der Luxemburger (1310–1437). Internationale Konferenz aus Anlaß des 660. Jubiläums der Gründung der Karlsuniversität in Prag, 31. März–5. April 2008, Prag 2008, 345–374.

## SCHULTES 2010

L. SCHULTES, Die thronende Madonna aus Stift Nonnberg. In: P. HUSTY – P. LAUB (eds.), *Ars sacra. Kunstschatze des Mittelalters aus dem Salzburg Museum*, Salzburg 2010.

## SCHULTES 2021

L. SCHULTES, Die Grabmäler der Schauburger in der Stiftskirche von Wilhering. In: *Stift Wilhering. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Spiritualität*, hg. vom Zisterzienserstift Wilhering, Linz 2021, 181–217.

## SCHULTES – PROKISCH 2002

L. SCHULTES – B. PROKISCH (eds.), *Gotik Schätze Oberösterreich*, Linz 2002.

## SCHWEIGERT 2000

H. SCHWEIGERT, Gotische Plastik unter den frühen Habsburgern von ca. 1280 bis 1358. In: BRUCHER 2000, 318–343.

## SEEWALD 2011

H. SEEWALD, In geistlicher Waffenrüstung. In: KROHM – KUNDE 2011, 998–1005.

## SPITZMÜLLER 1931

A. SPITZMÜLLER, Die Madonna von Znaim. In: *Belvedere 10* (1931), 118–120.

## STADLOBER 1996

M. STADLOBER, *Gotik in Österreich*, Graz – Wien – Köln 1996.

## STAFSKI 1967

H. STAFSKI, Eine österreichische Hl. Anna Selbdritt und ihre nächsten Verwandten. In: *Festschrift Karl Oettinger*, Erlangen 1967, 131–135.

## STEHLIKOVÁ 2010

D. STEHLIKOVÁ, Královský sňatek 1310 a expanze Lucemburků ve 14. a 15. století (Mariage royal 1310 et expansion de la maison de Luxembourg aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècle), Prag, *Lapidarium des Nationalmuseums*, 2010.

## STEJSKAL 1978

K. STEJSKAL, *Karl IV. und die Kultur und Kunst seiner Zeit*, Prag<sup>2</sup>1978.

## STRATFORD 1992

N. STRATFORD, The Moutiers-Saint-Jean Portal in The Cloisters. In: *The Cloisters: Studies in Honor of the Fiftieth Anniversary*, New York 1992, 261–282.

## SUCKALE 1979

R. SUCKALE, Die Kölner Domchorstatuen. Kölner und Pariser Skulptur der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. In: *Kölner Domblatt* 44/45 (1979), 223–254.

## SUCKALE 1993

R. SUCKALE, *Die Hofkunst Ludwigs des Bayern*, München 1993.

## VRABLIK 2020

S. VRABLIK, Michelské madony a jeho příchod do střední Evropy (Master of the Madonna from Michle and his Arrival in Central Europe), Bachelorarbeit, Prag 2020, URL: <https://dspace.cuni.cz/bitstream/handle/20.500.11956/119564/130278668.pdf?sequence=1&isAllowed=y> (tschechisch, 14. 1. 2023).

## WESTERMANN-ANGERHAUSEN 2003

H. WESTERMANN-ANGERHAUSEN, *Das Mittelalter in 111 Meisterwerken*, Museum Schnütgen, Köln 2003.

## WOLFF 2004

H. WOLFF, Die „Passio“ des heiligen Florian: Zu den Anfängen des Christentums in Nordnoricum. In: EBNER – WÜRTHINGER 2003, 59–76.

## WOLTER-VON DEM KNESEBECK 2018

H. WOLTER-VON DEM KNESEBECK, Zur Entwicklung der Wandmalerei des 13. Jahrhunderts in Westfalen und Norddeutschland im Spannungsfeld von Architektur, Glasmalerei und Skulptur. In: C. STIEGEMANN (ed.), *Gotik. Der Paderborner Dom und die Baukultur des 13. Jahrhunderts in Europa*. Katalog zur Ausstellung im Erzbischöflichen Diözesanmuseum Paderborn, Petersberg 2018, 184–197.

## ZABUKOVNIK 1999

I. ZABUKOVNIK, *Die Wandmalereien der Göttweigerhof-Kapelle in Krems-Stein. Ihre Einreihung in den österreichischen Umkreis sowie die Stellung Österreichs als Land im Einflußgebiet zwischen Frankreich und Italien*, Diplomarbeit Univ. Graz 1999.

## ZAUNER 1971

Alois ZAUNER, Die „Kirchweihchronik“ des Stiftes St. Florian. In: *Mitteilungen des oberösterreichischen Landesarchivs* 10 (1971), 50–122.

## ZYKAN 1986

M. ZYKAN, Der heilige Florian in der mittelalterlichen Kunst. Meisterwerke in den Sammlungen des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian. In: *Oberösterreich* 36 (1986), 19–25.

ZYKAN 1988

Marlene ZYKAN, Die Skulpturensammlung. In: Die Kunstsammlungen des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian (Österreichische Kunsttopographie Bd. XLVIII/1), Wien 1988, 105–122.

**Internet:**

Apostles from the Sainte-Chapelle

<https://www.musee-moyenage.fr/en/collection/apostles-from-the-sainte-chapelle.html> (16. 5. 2023).

Ausgrabungen in St. Pölten

<https://www.roemer-tour.de/roemerspuren/oesterreich/ausgrabungen-st-poelten-aelium-cetium/> (20. 12. 2022).

Bayerisches Nationalmuseum, Sammlung

<https://www.bayerisches-nationalmuseum.de/sammlung/00026545> (26. 2. 2023).

Deep Space LIVE: Schauburger Grabmal

<https://www.facebook.com/arselectronica/videos/598025964681876> (20. 6. 2023).

Doorway from Moutiers-Saint-Jean

<https://www.metmuseum.org/art/collection/search/470313> (16. 5. 2023).

Gedächtnis des Landes <https://www.gedaechtnisdeslandes.at/kunst/action/show/controller/Kunst/werk/annaberg-pfarr-und-wallfahrtskirche.html>

(15. 6. 2023).

Hampel 2015

Hampel Fine Art Auctions Munich, Auktion Kunsthandwerk, Miniaturmöbel, Silber, Majolika und russische Kunst, Donnerstag, 24. September 2015, URL:

<https://www.hampel-auctions.com/a/Reliquienbueste-der-Heiligen-Ursula.html?a=102&s=462&id=528907&g=Skulpturen> (6. 6. 2023).

Heiligenlexikon

[https://www.heiligenlexikon.de/Literatur/Florian\\_Grab\\_und\\_Reliquien.html](https://www.heiligenlexikon.de/Literatur/Florian_Grab_und_Reliquien.html)  
(Beitrag verfasst von Helmut Bouzek).

Internet archive

[https://web.archive.org/web/20141227133117/http://www.opatbrno.cz/opat\\_hist\\_de.htm](https://web.archive.org/web/20141227133117/http://www.opatbrno.cz/opat_hist_de.htm) (13. 6. 2023).

Le roi Childebert 1er († 558)

<https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010091566> (8. 3. 2023).

Museumsdatenbank Leipzig

<http://museumsdatenbank.kustodie.uni-leipzig.de/eMP/eMuseumPlus?service=ExternalInterface&module=collection&objectId=2748&viewType=detailView> (15. 2. 2023).

Objektkatalog GNM

<https://objektkatalog.gnm.de/objekt/Pl.O.2494> (15. 6. 2023).

Święty Florian

<https://www.swflorian.net/index.php/historia/swiety-florian> (polnisch, mit mehreren Beiträgen zur Geschichte der Reliquien des hl. Florian (7. 1. 2023).

Wikimedia: Tombstone

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tombstone\\_of\\_knight\\_from\\_%C5%98%C3%AD%C4%8Dany,\\_1333-1366,\\_Lapidary\\_of\\_NM\\_Prague,\\_175835.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tombstone_of_knight_from_%C5%98%C3%AD%C4%8Dany,_1333-1366,_Lapidary_of_NM_Prague,_175835.jpg) (28.6.2023).

Wikipedia: Abtei St. Thomas und Abteikirche Maria Himmelfahrt

[https://de.wikipedia.org/wiki/Abtei\\_St.\\_Thomas\\_und\\_Abteikirche\\_Mari%C3%A4\\_Himmelfahrt](https://de.wikipedia.org/wiki/Abtei_St._Thomas_und_Abteikirche_Mari%C3%A4_Himmelfahrt) (13. 6. 2023).

Wikipedia: Aelium Cetium

[https://de.wikipedia.org/wiki/Aelium\\_Cetium](https://de.wikipedia.org/wiki/Aelium_Cetium) (22. 5. 2023)

Wikipedia: Bremer Roland

[https://de.wikipedia.org/wiki/Bremer\\_Roland](https://de.wikipedia.org/wiki/Bremer_Roland) (16. 6. 2023).

Wikipedia: Chorpfeilerfiguren des Kölner Doms [https://de.wikipedia.org/wiki/Chorpfeilerfiguren\\_des\\_K%C3%B6lner\\_Doms](https://de.wikipedia.org/wiki/Chorpfeilerfiguren_des_K%C3%B6lner_Doms) (22. 5. 2023).

Wikipedia: Dietrich IV. (Lausitz)

[https://de.wikipedia.org/wiki/de:Dietrich\\_IV.\\_\(Lausitz\)?uselang=de](https://de.wikipedia.org/wiki/de:Dietrich_IV._(Lausitz)?uselang=de)  
(15. 2. 2023).

Wikipedia: Eliška Rejčka

[https://cs.wikipedia.org/wiki/Eli%C5%A1ka\\_Rej%C4%8Dka](https://cs.wikipedia.org/wiki/Eli%C5%A1ka_Rej%C4%8Dka) (12. 6. 2023).

Wikipedia: Floriansbasilika

<https://de.wikipedia.org/wiki/Floriansbasilika> (10. 6. 2023).

Wikipedia: Gemona del Friuli

[https://de.wikipedia.org/wiki/Gemona\\_del\\_Friuli](https://de.wikipedia.org/wiki/Gemona_del_Friuli) (16. 6. 2023).

Wikipedia: Griglio da Gemona

[https://it.wikipedia.org/wiki/Griglio\\_da\\_Gemona](https://it.wikipedia.org/wiki/Griglio_da_Gemona) (16. 6. 2023).

Wikipedia: Guta von Habsburg

[https://de.wikipedia.org/wiki/Guta\\_von\\_Habsburg](https://de.wikipedia.org/wiki/Guta_von_Habsburg) (13. 6. 2023).

Wikipedia: Heinrich II. von Laach

[https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich\\_II.\\_von\\_Laach](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_II._von_Laach) (30. 5. 2023).

Wikipedia: Johann von Böhmen

[https://de.wikipedia.org/wiki/Johann\\_von\\_B%C3%B6hmen](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_von_B%C3%B6hmen) (12. 6. 2023).

Wikipedia: Laxenburger Fenster

[https://de.wikipedia.org/wiki/Laxenburger\\_Fenster](https://de.wikipedia.org/wiki/Laxenburger_Fenster) (30. 5. 2023).

Wikipedia: Mailänder Madonna

[https://de.wikipedia.org/wiki/Mail%C3%A4nder\\_Madonna](https://de.wikipedia.org/wiki/Mail%C3%A4nder_Madonna) (3. 1. 2023).

Wikipedia: Notre-Dame de Paris (statue)

[https://fr.wikipedia.org/wiki/Notre-Dame\\_de\\_Paris\\_\(statue\)](https://fr.wikipedia.org/wiki/Notre-Dame_de_Paris_(statue)) (13. 6. 2023).

Wikipedia: Otakar II. (Steier)

[https://regiowiki.at/wiki/Otakar\\_II.\\_\(Steier\)](https://regiowiki.at/wiki/Otakar_II._(Steier)) (16. 6. 2023).

Wikipedia: Pieve di San Floriano

[https://it.wikipedia.org/wiki/Pieve\\_di\\_San\\_Floriano](https://it.wikipedia.org/wiki/Pieve_di_San_Floriano) (italienisch, 8. 1. 2023).

Wikipedia: Pfarrkirche Annaberg in Niederösterreich

[https://de.wikipedia.org/wiki/Pfarrkirche\\_Annaberg\\_in\\_Nieder%C3%B6sterreich](https://de.wikipedia.org/wiki/Pfarrkirche_Annaberg_in_Nieder%C3%B6sterreich) (15. 6. 2023).

Wikipedia: Straßburger Münster

[https://de.wikipedia.org/wiki/Stra%C3%9Fburger\\_M%C3%BCnster](https://de.wikipedia.org/wiki/Stra%C3%9Fburger_M%C3%BCnster) (30. 5. 2023).

Wikipedia: Wenzel II. (Böhmen)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Wenzel\\_II.\\_\(B%C3%B6hmen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wenzel_II._(B%C3%B6hmen)) (13. 6. 2023).

### Abbildungsnachweis:

Linz, Lothar Schultes: Abb. 6, 8, 10, 15, 29–32

St. Florian, Stift, Stiftsbibliothek: Abb. 1, 2, 3, 16, 17

New York, Metropolitan Museum: Abb. 4

Wikimedia Commons, Jebulon: Abb. 5

Bildzitat aus: KROHM – KUNDE 2011: Abb. 7, 9, 13

Wikimedia Commons, Wolfgang Rieger: Abb. 11

Wien Bundesdenkmalamt, Irene Hofer: Abb. 14

Wikimedia Commons, Christoph Waghübinger (Lewenstein): Abb. 15

Stadtarchiv Dortmund: Abb. 18

Bildzitat aus: HOMOLKA 1985: 19

Wikimedia Commons, Draceane: Abb. 20

Wikimedia Commons, Zde: Abb. 21

Tut'art: Abb. 22

Düsseldorf, Heinrich Heine Universität: 23

Bildzitat aus: SCHULTES 2010: Abb. 24, 28

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum: Abb. 25

München, ©Hampel Fine Art Auctions: Abb. 26

München, Bayerisches Nationalmuseum: Abb. 27

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [168](#)

Autor(en)/Author(s): Schultes Lothar

Artikel/Article: [Die „Ritter“ von St. Florian – Versuch einer Neubewertung 67-114](#)